Nr. 29. **Die Presse.** 28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 4. Februar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wahlaussichten.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 2. Februar.

Die Agitation für die Reichstagswahlen ist in den letzten Jahren sehr kompliziert geworden. Der arme Kandidat bekommt Dutzende von Reversen vorgelegt, in denen die Forderungen des Mittelstandes, der Landwirte, der Militärmusiker, der Postunterbeamten, der Freunde des humanistischen Gymnasiums, der Impfgegner, der Handlungsgehilfen, des Verbandes der Warenhäuser, der Handwerker, der Militäranwärter, des Vereins gegen die Vivisektion, der Bodenreformer, des Hansabundes, des Zentralverbandes deutscher Industrieller und anderer guter Leute, verzeichnet sind, und soll unterschreiben. Es bleibt ihm schließlich nichts anderes übrig, als durch Vertrauensmänner die Anhängerschaar der Fordernden im Wahlkreise feststellen zu lassen und dann den Meistbietenden möglichst freundlich und nichtssagend zu antworten. Dazu noch die vertrackten Fragen in den Volksversammlungen selbst! Ein kandidierender Amtsrichter wird auf Herz und Nieren geprüft, ob er für oder gegen Cosingerste sei, sein Gegenkandidat, ein praktischer Bauersmann, wird nach seiner Meinung über das deutsche archäologische Institut in Neapel befragt. Wehe gar dem Mandatbewerber, der nicht alle die geschnalzten Hereronamen von ganz unmöglichen Orten in Südwestafrika am Schnürchen weiß; denn dann kommt irgendein alter Schutztruppler und führt ihn glänzend ab.

Es scheint nun, daß der für unsere Heimatkunst typische Ruf „Zurück zur Natur!" jetzt endlich wieder auch für den Wahlbetrieb geltend gemacht wird. Man sehnt sich zurück nach jenen alten biederen Zeiten, wo Eugen Richter die bekannten Bilderbogen herausgab, auf denen so schön abgemalt war, um wieviel das Pfeifchen und das Schnäpschen des armen Mannes verteuert würde. In unserer wahltechnisch übersättigten Zeit wirkt diese Urform der Verhetzung à conto der Steuern einfach erfrischend und die gesamte Linke hat bei den bisherigen Nachwahlen zum Reichstage seit dem vorigen Sommer dieses Rezept auch befolgt. In Eisenach-Dermbach hat der Freisinn, obwohl er infolge der Entrüstung über den „Fall Schack" von vornherein mit einem starken Rückgang seiner Gegner rechnen durfte, dessen Niederlage noch dadurch zu vertiefen versucht, daß er Dorf auf, Dorf ab den Bauern vorrechnete, keiner von ihnen wäre unter die Erbschaftssteuer gefallen, während sie statt dessen jetzt ihr Gläschen Lebenswasser und ihren Tabak mit einem Aufgeld bezahlen müßten. Wer von den Bauern hat die Reichstagsverhandlungen so genau verfolgt, um wissen zu können, daß diese indirekten Steuern die Bewilligung auch der Linken gefunden haben und daß sie keineswegs als Ersatz der Erbanfallsteuer, für die vielmehr eine Börsensteuer eintrat, genehmigt wurde? Kurz und gut, in Dörfern, in denen früher sechzig bis siebzig Wähler der Rechten abstimmten, kamen diesmal überhaupt nur zehn bis zwölf Mann an die Urne. Den Erfolg davon heimste aber nicht der Liberalismus ein, dessen Stimmenzahl hinter dem Ergebnis von 1907 ebenfalls zurückblieb, sondern, wie auch bei den übrigen bisherigen Nachwahlen, die Sozialdemokratie, die im ersten Wahlgange siegte. Nun schreiben alle nationalen Blätter besorgt über die „rote Flut" und berechnen einen Riesenaufschwung der Sozialdemokratie für die in zwei Jahren kommenden Hauptwahlen.

Geht es in der bisherigen Weise weiter, wird die Steuerhetze systematisch von bürgerlichen Parteien zugunsten der Sozialdemokratie betrieben, dann sieht es allerdings schlimm aus; insbesondere wird auf der Rechten vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß die großen Geldmittel des Hansabundes diesem Zwecke dienen würden. Gleichzeitig sammelt aber auch der Zentralverband deutscher Industrieller an einem Kriegsschatz, um damit die Wahlen solcher Kandidaten zu unterstützen, die als zuverlässige Schutzzöllner bei der Beratung der kommenden Handelsverträge ihren Mann stehen können. Das sieht beinahe wie ein Abrücken vom Liberalismus aus, dem früher widerspruchslos derartige Mittel überwiesen wurden, und in der Tat hören wir aus industriellen Kreisen selbst, daß man 1912 auch konservative und Zentrumskandidaten kräftig unterstützen wolle, — denn der neue Zolltarif wird eine Lebensfrage für unsere großen Werke und sie haben einen Heidendampf vor einem freihändlerischen Reichstag. Landwirtschaft und Industrie, von Trustmagnaten bis zum letzten Bauern, werden also in geschlossener Schlachtreihe marschieren und damit sinken die roten Wahlaussichten erheblich. Man tut daher gut, die Kassandrarufe der letzten Wochen nicht allzu tragisch zu nehmen; zwar wird der Wahlbetrieb durch das Eingreifen der zahllosen Interessentenverbände und Berufsvereine für den einzelnen Kandidaten sich noch schwieriger, als bisher gestalten, aber schließlich wird es doch eine einheitliche Wahlplattform geben und endlich wieder einen Kampf nach großen Gesichtspunkten.

Drohende Wetterwolken in den Balkanländern

stehen wieder einmal am politischen Himmel. Die Hauptschuld an den abermals entstandenen Wirren trägt das Treiben der griechischen Militärliga, deren Chauvinismus sich drohend gegen die Türkei richtet. Diese ist aber nicht gesonnen, griechische Herausforderungen sich ruhig gefallen zu lassen, sie machte für alle Fälle in Mazedonien mobil, um nötigenfalls den griechischen Schreiern, wie im Jahre 1897, mit Gewalt den Mund stopfen zu können.

Die Lage ist bereits recht kritisch geworden, wie sich u. a. auch aus folgendem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." ergibt: Nach den letzten Nachrichten aus Athen scheint es dort Fanatiker zu geben, die in der Einberufung der Nationalversammlung einen geeigneten Anlaß erblicken, um auch kretische Abgeordnete als vollberechtigte Mitglieder an ihr teilnehmen zu lassen. Über das Unstatthafte eines solchen Unterfangens ist natürlich kein Wort zu verlieren. Es richtet sich gegen die Politik der kretischen Schutzmächte, es richtet sich gegen den Willen auch der andern Mächte, ohne die die Einverleibung Kretas in Griechenland nicht vorgenommen werden kann, es richtet sich aber in erster Linie gegen die Türkei, die nach allem, was man hört, nicht gesonnen ist, eine solche Herausforderung zu dulden. Die militärischen Maßregeln der Türkei zeigen sehr deutlich, daß die Lage dort als ernst aufgefaßt wird und daß die Türken aller Voraussicht nach eine Herausforderung wie sie die Zulassung kretischer Abgeordneter sein würde, mit dem Einmarsch in Thessalien beantworten werden. Diejenigen Griechen, denen politische Leidenschaft nicht das Verständnis für die Wirklichkeit unheilbar zerstört hat, sollten sich sagen, daß damit eine Katastrophe über ihr Land heraufbeschwören würde, wie sie schwerer nicht gedacht werden kann.

Über Maßnahmen der Türkei wird vom Dienstag gemeldet: Nach Mitteilung der Pforte wurden die türkischen Botschafter beauftragt, die Aufmerksamkeit der Kretamächte auf die Folgen einer etwaigen Nationalversammlung durch die Kreter zu lenken und sie zugleich zu fragen, welche Maßregeln sie zu treffen beabsichtigen, um die Eventualität zu verhindern. Authentisch verlautet, daß zwischen den Kretamächten Verhandlungen schweben, um die Entsendung der kretischen Deputierten hintanzuhalten. Den letzten Anordnungen zufolge ist die Einberufung der Reservisten des dritten Korps für eine vierwöchige Waffenübung erst Ende Februar durchzuführen. Die an der griechischen Grenze befindlichen befestigten Punkte sollen nach Weisung des türkischen Kriegsministeriums durch Genieoffiziere besichtigt und ihre Instandsetzung und eventuelle Verbesserung sofort in Angriff genommen werden.

Nicht gegen Bulgarien richten sich die türkischen Rüstungen. Die „Agence Télégraphique Bulgare" erklärt: Die von mehreren auswärtigen Blättern veröffentlichten Meldungen über eine angebliche Spannung in den Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien, sowie über beschleunigte Kriegsvorbereitungen sind vollständig erfunden und tendenziös. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind gut, und der Handelsvertrag, welcher demnächst abgeschlossen werden wird, wird eine weitere Befestigung dieser Beziehungen zum Vorteil beider Länder bewirken. Bulgarien ist in seiner Politik konsequent, welche auf der gegenseitigen Freundschaft zwischen der Türkei und Bulgarien beruht.

Politische Tagesschau.

Der Kaiser und die Pariser.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Kaiser ließ durch den deutschen Botschafter Fürsten Radolin der französischen Regierung seine Teilnahme an dem Unglück ausdrücken, von dem die Stadt Paris und Frankreich heimgesucht wurden. Zur Linderung der Not spendete der Kaiser 20 000 Mark.

Der Bundesrat

nahm am Dienstag den Gesetzentwurf über den Absatz von Kalisalzen nach dem Antrage der Ausschüsse an. Am Mittwoch tagten zahlreiche Ausschüsse des Bundesrats. Am Donnerstag findet die übliche Wochen-Plenarsitzung statt, in der die Entscheidung über die Schiffahrtsabgaben erfolgen dürfte. Die Vertreter Sachsens, Badens und Hessens hatten sowohl am Dienstag wie am Mittwoch längere Besprechungen im sächsischen Gesandschaftspalais. Bekanntlich nehmen die drei Staaten eine ablehnende Haltung gegenüber den Schiffahrtsabgaben ein. Es wird nun versucht, zu einer Vermittlung zu gelangen, um das Odium einer Majorisierung abzuwenden.

Die Wahlrechtsvorlage.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze des Blattes mitteilt, hat der König am Mittwoch dem Präsidenten des Staatsministeriums und den Ministern der Justiz und des Innern die Ermächtigung erteilt, den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten dem Landtage vorzulegen. — Wie die „Neue Pol. Korr." meldet, werde die Vorlage nur die Konzession der direkten Wahl bringen, modifiziert durch die Berücksichtigung von Bildung und Besitz. Die öffentliche Wahl soll unverändert bestehen bleiben und ebenso die bisherige Bezirkseinteilung.

Zum Fall Oldenburg.

Zu der Erklärung der konservativen Parteileitung zum Falle Oldenburg bemerkt die „Deutsche Tageszeitung": „Mit dieser Kundgebung hat die konservative Partei erfreulicherweise die Hoffnungen einiger mittelparteilicher Blätter enttäuscht, die dahin gingen, daß die Partei von dem Abg. von Oldenburg abrücken werde." Dieser Enttäuschung gibt denn auch die „Tägl. Rundschau" Ausdruck: „Wir halten diese Kundgebung für einen taktischen Fehler, weil sie der tendenziösen Ausschlachtung des Vorfalls neue Nahrung zu bieten geeignet ist. Wäre sie nicht erfolgt — wenigstens nicht in dieser Form, die einer ausdrücklichen Identifizierung der Fraktion mit dem Abg. von Oldenburg gleichkommt —, so hätte die konservative Partei sich nichts vergeben und vor allem ihren Gegnern nicht neue Angriffsmöglichkeiten geschaffen." Ruhiger beurteilt die nationalliberale „Rheinisch-westf. Ztg." den Fall: „Die ganze Angelegenheit hätte sich, wie schwer oder leicht man die Worte Oldenburgs auch wägen mag, auf würdigere Weise beilegen lassen. So aber gewann man den Eindruck, daß die erbitterte Stimmung der Parteien gegeneinander in einem Augenblick zu elementarem Ausdruck kam, wo weise Mäßigung am meisten am Platze gewesen wäre." Sehr ruhig und verständig urteilt auch die nationalliberale „Berl. Börsen-ztg.": „Herr von Oldenburg hat nur ein vielleicht unpassend gewähltes Beispiel für die Notwendigkeit des Gehorsams beim Militär bringen wollen, weiter nichts. Und er wünsche, daß in unserm Heer der Untergebene, der einen Befehl ausführt, diesen erst kritisch erwägen dürfte? Wir verstehen die Extase nicht recht." Das Blatt zitiert dann Auslassungen der „Köln. Ztg.", die besagen, Oldenburg habe dem Herzenswunsch der unverfälschtesten Reaktion ungeschminkt Ausdruck gegeben, er halte es für wünschenswert, daß dem Kaiser die Möglichkeit offen steht, den Reichstag zu beseitigen usw., und bemerkt dazu: „Lauter Unterstellungen. An all das hat Herr von Oldenburg, für den wir besonders warmherzig einzutreten keinen Anlaß haben, sicher nicht gedacht. Wie gesagt, die Aufbauschung dieses Vorkommnisses gibt nur wieder einen Beweis dafür, daß im Reichstag viel Reibungselektrizität in der Luft liegt.

Zur Abstimmung über den Ordnungsruf gegen den Abg. Ledebour.

Die Haltung der nationalliberalen Fraktion bei der Abstimmung über die Einsprache des Abg. Ledebour gegen den ihm erteilten Ordnungsruf hat nicht nur in der sozialdemokratischen, sondern auch in der linksliberalen Presse wahre Wutanfälle hervorgerufen. Den Nationalliberalen wird „schmachvolle Handlungsweise", „Verrat an der Verfassung", und anderes mehr zum Vorwurf gemacht. Die Ullstein'sche „Berliner Morgenpost" schreibt: „Schuld an diesem jämmerlichen Ausgang der von dem Januschauer angezettelten Affäre sind die Nationalliberalen, die es tatsächlich fertig bekommen haben, der Linken in den Rücken zu fallen und sich den Schwarz-Blauen anzuschließen, von denen sie derzeit mit wütendem Haß verfolgt werden. Sie hätten es in der Hand gehabt, der konservativ-klerikalen Verbrüderung eine böse Schlappe zuzufügen und ihr zu zeigen, wie dafür gesorgt ist, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Sie haben aber diese Gelegenheit versäumt und haben damit wieder einmal gezeigt, daß derjenige vollkommen verlassen ist, der sich auf die Nationalliberalen verläßt, wo es sich um einen frischen fröhlichen Kampf gegen die Reaktion und ihre Gelüste handelt. Diejenigen, die trotz dieser neuen Erfahrung mit den Nationalliberalen von einem Block von Bebel bis Bassermann reden, müssen in Zukunft als Illusionisten gelten, die auch durch die schwersten Nackenschläge aus ihrer Wolkenkuckucksheimerei nicht aufgeweckt werden können." — Der „Vorwärts" stellt sich so, als ob in dieser Abstimmung eine Wiederherstellung des, wie er schreibt, „reaktionären Regierungsblocks", bestehend aus der Rechten, dem Zentrum und den Nationalliberalen, erreicht oder bestätigt sei.

Eine Verwaltungsreform in Hannover

soll geplant sein. Nach der „Kirchl. Gegenwart", dem hannoverschen Gemeindeblatt, werde vorgeschlagen, aus den sechs Regierungsbezirken deren drei zu machen, d. h. Hildesheim mit Hannover, Stade mit Lüneburg, Aurich mit Osnabrück zu verbinden. Ebenso herrsche das Streben, die verhältnismäßig kleinen Kreise zu vergrößern, etwa auf die Hälfte zu verringern.

Im elsaß-lothringischen Landesausschusse

legte in der Mittwoch-Sitzung der Abgeordnete Hauß namens der Zentrumspartei Verwahrung ein gegen die Rede des Reichskanzlers über die Weißenburger Denkmalsfeier

wegen falscher Beurteilung Elsaß-Lothringens, was auch der Grund sei, weshalb die Gewährung der Autonomie vorläufig keinen Fortgang nehme. Der Redner gab der elsaß-lothringischen Regierung die Schuld, daß sie den Reichskanzler nicht besser orientiert habe. In der Weißenburger Angelegenheit hätte sie großzügiger sein müssen, und der Statthalter hätte als erster einen Kranz am Denkmal niederlegen müssen. In der Frage der Autonomie verlange man Ehrlichkeit. Er bedauere die Führung des politischen Kampfes mit unehrlichen Mitteln, was dazu geführt habe, den Elsaß-Lothringern die Sympathien des Zentrums und der Freisinnigen im Reichstage zu nehmen. Staatssekretär Frhr. Zorn von Bulach erwiderte, der Vorredner habe der Rede des Reichskanzlers eine falsche Deutung gegeben. Dieser habe nur die Bemerkungen einiger Reichstagsabgeordneter beleuchtet. Die Autonomiefrage sei sehr schwer zu lösen, und eine Rede, wie sie der Vorredner soeben gehalten, würde die Erledigung noch für Jahre zurücksetzen. Der Staatssekretär verlas dann einen Bericht der elsaß-lothringischen Regierung an den Reichskanzler über die Weißenburger Denkmalsfeierlichkeit, in dem dargelegt wird, daß jene Vorfälle durch einige altdeutsche und französische Korrespondenten chauvinistisch verändert worden sind. Dann behandelte der Staatssekretär mit Bezug darauf, daß der Abgeordnete Hauß die Bischöfe in Schutz genommen habe, den Streit der Bischöfe und Lehrer. Der Schritt der Bischöfe sei entschieden voreilig gewesen, und es sei die Pflicht des Staates, den Bischöfen entgegenzutreten, wenn diese ihre Mahnungen verallgemeinerten. Die Bischöfe hätten für den Glauben in der Schule nichts zu befürchten, weil er durch das Gesetz gewahrt werde. Schließlich wies der Staatssekretär die der Regierung gemachten Unterstellungen zurück, als hätte sie den Kulturkampf beginnen wollen.

Über den Ausbau der reichsländischen Verfassung

in der Richtung der Autonomie finden nach den „Münch. Neuest. Nachr." an den zuständigen Stellen Erörterungen statt, die die Hoffnung auf baldige befriedigende Ergebnisse zulassen.

Die Mörder der deutschen Forscher hingerichtet.

Die Ermordung zweier deutscher Reisender in der Mongolei hat ihre Sühne gefunden. Nach einer Mitteilung der königl. großbritannischen Regierung sind der indischen Regierung Nachrichten über die Mörder der deutschen Forscher Dr. Brunhuber und Schmitz zugegangen. Danach sind vier bei dem Morde beteiligte Angehörige des Lutzu-Stammes von einer Strafexpedition ergriffen und auf Befehl der chinesischen Behörden in Teng Yuehe hingerichtet worden.

Für die Notleidenden in Paris

hat der Kaiser von Österreich 25 000 Frank gespendet. Die serbische Skupschtina hat 30 000 Frank bewilligt.

Die Frage des Vogesendurchstichs in der französischen Kammer.

Die französische Deputiertenkammer setzte am Mittwoch die Beratung des Etats der öffentlichen Arbeiten fort. Im Laufe der Diskussion forderte der Abgeordnete Schmidt den Bau einer Eisenbahn von Saint-Dié nach dem Elsaß. Der Redner legte die Notwendigkeit besserer Verbindungen zwischen Frankreich und dem Elsaß dar; die Verteidigung des Landes würde durch die neue Linie nicht gefährdet werden. Minister Millerand erwiderte, die Entscheidung über den Durchbruch der Vogesen hänge nicht von ihm allein, sondern auch von dem Kriegsminister ab, dem er die Akten unterbreitet habe.

Die finnischen Landtagswahlen

haben am Dienstag begonnen. In Helsingfors hat kaum ein Drittel der Wähler teilgenommen.

Die Session der griechischen Kammer

ist am Mittwoch geschlossen worden. Die außerordentliche Tagung ist auf den 14. Februar anberaumt.

Der König von Siam

brachte am Dienstag Abend auf einem Festbankett einen Trinkspruch auf den Herzog-Regenten von Braunschweig aus, der als erster regierender Fürst Siam und seinem alten guten Freunde einen Besuch abstattete. Der Herzog gab in seiner Erwiderung seiner Bewunderung über die Fortschritte, die Siam gemacht habe, Ausdruck.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Mittwoch Vormittag im königlichen Schloß zu Berlin den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegen.

— Am Mittwoch Abend nahmen Prinz und Prinzessin Fushimi von Japan an dem Ball im königlichen Schlosse zu Berlin teil. Am Donnerstag begibt sich der Prinz mit Gefolge zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Wilhelmshaven und Kiel, um dort die kaiserlichen Werftanlagen zu besuchen.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar sind heute Nachmittag auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren der Kaiser und Prinzessin Eitel Friedrich erschienen. Das Großherzogspaar nahm im Schlosse Wohnung.

— Der bisherige deutsche Gesandte in Venezuela, Freiherr von Seckendorf, ist zunächst provisorisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte der deutschen Gesandtschaft in Sofia betraut worden.

— Das preußische Staatsministerium hielt am Mittwoch eine Sitzung ab.

Eisenach, 2. Februar. Amtliches Wahlergebnis der am 29. Januar im 2. Wahlkreis der Großherzogtums Sachsen vollzogenen Reichstagsersatzwahl: Abgegeben wurden insgesamt 20 419 Stimmen. Davon erhielt Parteisekretär Leber (Soz.) 10 255, Justizrat Appelius (Natlib.) 5789 und Postverwalter Hädrich (Deutschsoz.) 4361 Stimmen. 14 Stimmen waren zersplittert. Leber ist mithin gewählt.

Arbeiterbewegung.

Wüste Streikexzesse in Frankreich scheinen an der Tagsordnung zu sein. In Esperaza (Dep. Aude), wo vor mehreren Tagen in einer Hutfabrik ein Streit ausgebrochen ist, sind einige Fabrikbesitzer von Arbeitern mißhandelt worden. Die Ausständigen versuchten auch einen Güterzug zum Entgleisen zu bringen, doch wurde der Anschlag rechtzeitig verhindert. Da die Gendarmerie der aufgeregten Menge gegenüber machtlos ist, sind Truppen dorthin entsandt worden.

Auf die von 32 000 Heizern gestellte Forderung einer Lohnerhöhung um 25 Prozent haben sich sechzig Eisenbahnen der Union zu Verhandlungen über diese Förderung bereit erklärt, weitere Forderungen aber bestimmt abgelehnt.

Provinzialnachrichten.

Stuhm, 2. Februar. (Masernepidemie.) Die hiesige Spielschule mußte geschlossen werden, weil fast sämtliche Kinder an Masern erkrankt sind.

Danzig, 2. Februar. (Herr Professor Schütte) hat sich zu kurzem Aufenthalte nach Mannheim begeben, um dort persönlich die letzten Arbeiten an seinem von der Firma Lanz erbauten Lenkballon zu leiten. Dieser liegt jetzt ziemlich fertig montiert in der Halle.

Insterburg, 1. Februar. (Keine Steuereinsammler mehr.) Der Magistrat hat wie andere Städte beschlossen, vom 1. April ab auch hier das Bringsystem für Steuern einzuführen. Bei dem bisherigen Verfahren der Abholung gab es wenig Fälle, wo der Steuereinsammler zum richtigen Zeitpunkt kam.

Königsberg, 1. Februar. (An Wurstvergiftung verstorben) sind in der Sonnabendnacht zwei Kinder des Tischlers Cerlinski. Am Sonnabend früh hatte die Familie von einem Verwandten aus Hannover ein Paket mit Wurst erhalten. Nach dem Genuß einer Leberwurst aus der Sendung bekamen die 9jährige Tochter und der 5jährige Sohn Erbrechen und die beiden Kinder starben in der folgenden Nacht, während die Eltern gesund blieben. Ärztlich wurde bei den Kindern Tod infolge schweren Darmkatarrhs festgestellt. Der Rest der Wurstsendung wurde behufs Untersuchung von der Behörde beschlagnahmt.

Neutomischel, 2. Februar. (Zu der Festnahme des mutmaßlichen Mörders von Boguslaw) wird weiter gemeldet, daß unter den Sachen des Verhafteten eine vernickelte Uhrkapsel und eine Nickeluhrkette (wie sie den Ermordeten abhanden gekommen sind) sowie mehrere Papiere, auf den Namen Judek lautend, gefunden worden sind. Der Verhaftete behauptete zuerst, die Papiere gefunden zu haben, später gab er jedoch an, Judek zu heißen. Seine Behauptung, das bei ihm befindliche Mädchen sei seine Schwester, erscheint aus verschiedenen Umständen erlogen. Der des Mordes verdächtige Mann ist Dienstag Nachmittag um $6^1/_2$ Uhr nach Posen überführt worden, um von dort mit dem Sammeltransportwagen nach Pleschen zur Vernehmung weiterbefördert zu werden. — Das Rittergut Rybowo, Kreis Wongrowitz, ist in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Februar 1910.

— (Personalien.) Der Staatsanwaltschaftsrat Poschmann in Königsberg ist mit der Führung der Geschäfte des Ersten Staatsanwalts am Landgericht Allenstein beauftragt worden. (Erster Staatsanwalt Nonnenberg daselbst starb bekanntlich vor etwa 14 Tagen plötzlich am Herzschlage.)

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Paul Heller in Schlochau ist unter Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Baldenburg zugelassen.

— (Durch den Etat für 1910) sind an neuen Beamtenstellen im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder in Aussicht genommen: je eine Amtsrichterstelle bei den Amtsgerichten in Danzig und Karthaus; je eine diätarische Assistentenstelle bei den Amtsgerichten Danzig, Karthaus und Neustadt Westpr. sowie bei der Gerichtskasse in Danzig; eine Kanzlistenstelle bei dem Amtsgericht in Karthaus; eine Gerichtsdienerstelle bei dem Amtsgericht in Danzig.

— (Der Hansa-Bund) hat die Frage der Abhilfe der mittelständischen Kreditnot in Bearbeitung genommen. In der letzten Präsidialsitzung wurde die Veranstaltung eines Preisausschreibens über praktisch durchführbare Mittel zur Hebung des Mittelstandes beschlossen.

— (Der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht) hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Schulrats Witt-Zoppot eine Sitzung in Danzig ab. Zur Verhandlung kam die Haftpflichtversicherung; diese ist zum 1. April bei der oberrheinischen Versicherungsgesellschaft rechtzeitig gekündigt, worauf die Gesellschaft ein neues Angebot gemacht hat. Die Gauvereine haben sich für den Anschluß an den Versicherungsverein des deutschen Imkerbundes ausgesprochen. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit zu beschleunigen, damit die Versicherung zum 1. April wieder aufs neue geregelt ist. Die Jahresversammlung der beiden Gauvereine Danzig und Marienburg soll gemeinschaftlich am 29. März in Marienburg stattfinden. Aus Anlaß des 70. Geburtstages, den der Vorsitzer Schulrat Witt am 8. Oktober v. Js. beging, haben die Zweigvereine und einzelne Mitglieder Beiträge gestiftet, um ihm ihren Dank abzustatten für seine langjährige Förderung der Bienenzucht in der Provinz Westpreußen. Da er sich aber an jenem Tage allen Ehrungen entzog, indem er verreiste, hielt der stellvertretende Vorsitzer, Seminarlehrer Ziesemer-Marienburg, eine Ansprache, in der er die Tätigkeit des Vorsitzers würdigte, die er auf dem Gebiete der Bienenzucht während seiner Amtsdauer am Seminar zu Löbau begonnen und dann später als Vorsitzer des Provinzialvereins für Bienenzucht entfaltet hat. Als Dank des Provinzialvereins überreichte er ihm die runde Summe von eintausend Mark mit dem Wunsche, diese unter dem Namen „Schulrat Witt-Stiftung" als Stiftung festzulegen und die näheren Bestimmungen zu treffen, in welcher Weise die Zinsen für die heimatliche Bienenzucht künftig Verwendung finden sollen, damit sein Name für immer in der Bienenzucht fortleben möge. Schulrat Witt nahm diese Ehrung an und sprach dafür seinen Dank aus. Aus andern Quellen wurden der ganzen Summe noch 500 Mark hinzugefügt, sodaß die ganze Stiftungssumme 1500 Mark beträgt.

— (Der westpreußische Provinzial-Verein vom Roten Kreuz) wird am 1. und 2. März eine Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten in Danzig abhalten.

— (Turnerisches.) Die Gauturnwarte von Ost- und Westpreußen halten am 20. Februar in Elbing unter dem Vorsitz des Kreisturnwarts Merdes-Danzig eine Versammlung ab. In der Hauptsache handelt es sich um das Anfang Juli d. Js. in Graudenz stattfindende Kreisturnfest. — Am Sonntag den 6. Februar findet in Dirschau der Gauturntag des Unterweichselgaues, verbunden mit Vorturnerstunde, statt.

— (Die ostdeutsche Automobiltourenfahrt), für die das Kartell der deutschen Automobilklubs bereits die Genehmigung erteilte, wird vom ostdeutschen Automobilklub in der Zeit vom 10. bis 17. Juli im Anschluß an die Zoppoter Sportwoche abgehalten werden. Die Fahrt geht über die Strecke Königsberg—Warschau—Thorn—Bromberg—Zoppot die 1000 Kilometer lang ist.

— (Das Wetter im Februar) soll nach der Voraussage in den ersten Tagen mäßig kalt bei heiterem Himmel sein; vom 6. an tritt bei zunehmender Bewölkung mildere Wetter ein, das etwa bis zum 12. anhalten soll. Es folgt schöne, aufklärende Witterung bis zum 16., der ein kritischer Tag mittlerer Ordnung sein soll; nunmehr setzen Schneefälle ein, und die Windstärke nimmt zu. Am 20. tritt frische Kälte ein, damit der „Hornung" seinem Namen doch Ehre einlegt, die Luftbewegung wird täglich stärker, und es stellen sich Schneestürme ein, die letzten Tage des Monats stehen bei immer zunehmender Kälte unter dem Zeichen von Stürmen. Demgegenüber prophezeit der 100jährige Kalender knapp und kurz: Bis zum 11. mild und schön, vom 12. bis 18. Schnee und Wind und vom 19. bis zum Ende des Monats sehr kalt. Wie man sieht, decken sich beide Vorhersagungen im wesentlichen.

— (Bauernregeln im Februar.) Klar Februar, gut Roggenjahr. — Wenn der Hornung warm uns macht, friert's noch gern im Mai bei Nacht. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Singt die Lerche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Liegt im Hornung die Katze im Freien, muß sie sicher im März wieder herein. — Ist's zu Lichtmeß stürmisch und kalt, dann kommt auch der Frühling bald. — Wenn im Februar tanzen die Mücken, gibt's im Schafstall große Lücken. — Friert's im Februar nicht ein, wird's ein schlechtes Kornjahr sein.

— (Offizianten-Begräbnis-Verein.) Der Verein hatte am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Nicolaischen Lokale seine Hauptversammlung, auf der den Mitgliedern der Jahresbericht vorgelegt wurde und die Vorstandswahlen stattfanden. Der Verein zählt jetzt 134 Mitglieder. Nach dem Jahresbericht hatte er eine Einnahme von 319,50 Mark, an Zinsen 932,94 Mark, für Leichengerätschaften 75,40 Mark. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus dem Begräbnisgeld für 6 Sterbefälle im Betrage von 1000 Mark, den Verwaltungskosten in Höhe von 104 Mark. Sonstiges 32,10 Mark. Das Vermögen hat sich 1909 um 197,74 Mark erhöht. Es beträgt jetzt 19 016,85 Mark. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Freitag findet die erste Wiederholung der Operettennovität „Die geschiedene Frau" von Leo Fall statt. Für Sonnabend ist eine einmalige Aufführung von Goethes „Egmont" als 12. Volksvorstellung zu halben Preisen angesetzt. Die Titelrolle spielt Herr Denninger, die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Felsen und Barlow, sowie den Herren Oscarsen, Rückert, Rathen und Schneider. Sonntag nachmittags gelangt „Miß Dudelsack" zur Aufführung.

— (Kirchenkollekte.) Zum besten des ev. Waisenhauses zu Tillitz, Kreis Löbau, wird am Sonntag den 6. Februar in allen ev. Kirchen unserer Provinz eine Sammlung abgehalten werden.

— (Defraudant.) Mit einem Geldbrief, in dem sich 3000 Rubel befinden, ist am Sonnabend der Bureaugehilfe Itt, ein Angestellter der Speditionsfirma Aron, von hier flüchtig geworden.

— (Drei jugendliche Diebe) die 12 und 13jährigen Schüler Lipinski, Skowronski und Drygalski, die in Culmsee in der Wohnung des Händlers Kwilinski die Ladenkasse ausgeplündert hatten, wobei ihnen 205 Mark Bargeld in die Hände gefallen war, wurden hier gestern in einem Restaurant verhaftet. Vom gestohlenen Gelde fand man nichts mehr bei ihnen vor.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt) waren 190 Pferde, 54 Rinder, 247 Ferkel und 243 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 44 bis 46 Mark, fette Ware 46 bis 48 Mark, für Rinder fette Ware 24 bis 26, magere Ware 22 bis 24 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Podgorz, 2. Februar. (Eine außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung) fand gestern nachmittags im Magistratssaale statt. Es nahmen teil: Bürgermeister Kühnbaum als Vorsitzer, Kämmerer Bartel als Schöffe und die sämtlichen 6 Gemeindeverordneten. Der „Podg. Anz." berichtet über die Sitzung: Punkt 1 betraf den Bahnhofsprozeß. Die Anwaltskosten betragen 210,28 Mark und werden zur Zahlung angewiesen. Gv. Hahn wundert sich über die winzige Summe, worauf ihm Gv. Dr. Horst antwortet: Warten Sie nur noch, es kommen noch andere Rechnungen. Der Vorsitzer meint, daß die Kosten im Verwaltungsstreitverfahren sehr gering sind, und daß Thorn den Hauptteil der Kosten zu tragen hat. 2. Besoldungsordnung für die Kommunalbeamten. Der Vorsitzer verliest eine von ihm entworfene Ordnung, nach welcher fast allen Beamten zum 1. April d. Js. kleine Gehaltsaufbesserungen zuteil werden sollen. Der Vorsitzer erklärt, daß er von der Aufsichtsbehörde zur Aufstellung der Ordnung schon vor langer Zeit gezwungen worden ist, er habe aber Rücksicht auf die steuerzahlende Bürgerschaft genommen und gebeten, daß diese Beamten-Gehaltsordnung erst im Jahre 1910 aufgestellt und zur Beratung kommen möge. Seinem Wunsche sei man nachgekommen. Aus der gen. Ordnung sei folgendes hervorgehoben: Für den Bürgermeister soll das Gehalt mit 2400 Mark beginnen und nach 9 Dienstjahren bis 3600 Mark steigen, für den Kämmerer mit 1200 Mark beginnen und nach 18 Jahren bis 2100 Mark steigen usw. Kämmerer Bartel bat, ihn und den Assistenten nicht zu den Unterbeamten zu rechnen, sondern eine neue Klasse „mittlere Beamte" zu schaffen und entsprechend zu besolden. Sie werden, wenn ich nicht mehr kann, einen Kämmerer mit 1200 Mark Einkommen nicht ausfindig machen können. Die Gvv. Meyer und Bergau teilen die Ansicht des B., wogegen Gv. Hahn meint, daß sich um diesen Posten die Leute reißen werden. Gv. Dr. Horst: Über diese Angelegenheit heute Beschluß zu fassen, ist unmöglich. Ich beantrage, daß diese Ordnung einer Kommission zur Vorberatung unterbreitet wird. Auch die Gehaltsbezüge und die Nebeneinnahmen der Beamten sowie die Aufbesserungen, die diese in letzter Zeit erfahren haben, müssen der Kommission mitgeteilt werden usw. In die Kommission werden gewählt die Gvv. Thoms, Dr. Horst und Meyer. Gv. Dr Horst: Ich möchte auch von der „Linken" einen in die Kommission gewählt sehen, entweder Hahn oder Bergau. Gv. Bergau: Wie teilen Sie uns ein, gibt es denn hier eine Linke oder Rechte? G. Meyer: Zu welcher Partei gehört dann eigentlich der Gv. Nicolai, der weder Ja noch Amen sagt? Auf den Wunsch des Gv. Dr. Horst wird dann noch von der „Linken" Gv. Bergau in die Kommission gewählt. 3. Es folgte die Etatsberatung. Der Kommunal-Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe auf 74 000 Mark (ohne Gasanstalt und Wasserwerk). Die Schullasten sind gegen das Vorjahr um 9164 Mark gestiegen. Die königl. Regierung zahlt allerdings auch entsprechende Beihilfen, sodaß die steuerzahlende Bürgerschaft von Podgorz nicht mehr belastet wird wie früher. 4. Die Wohnung des Betriebsleiters Zakszewski wird einschließlich der freien Heizung und Beleuchtung auf 600 Mark Wert eingeschätzt. 5. Schlachthaus Podgorz. Vorsitzer: Auf Veranlassung der königl. Regierung soll Podgorz ein Schlachthaus erhalten. Ich habe gestern die Fleischermeister ins Rathaus berufen lassen und diese gefragt, wie sie sich zu der Sache stellen. Alle Fleischer baten mich, dahin zu wirken, daß ein Schlachthaus nicht erbaut wird. Die Schlachthäuser der einzelnen Fleischer sind standesgemäß eingerichtet und genügen vollständig. Ein Schlachthaus würde etwa 100 000 Mark kosten, der Tierarzt 2000 Mark, der Maschinist, die Arbeiter usw. 8000 Mark; diese Summe müßten die 6 Fleischer verzinsen, und das würde ihnen wohl schwer fallen. Gv. Hahn: Das Fleisch würde dann vielleicht billiger werden. (Heiterkeit.) Gv. Bergau: Ich zweifle daran, daß Podgorz noch 100 000 Mark gepumpt bekäme. Vorsitzer: Gepumpt kriegen wir eventl. noch mehr. Die Schlachthaus-Angelegenheit wird alsdann vertagt.

Nasenatmung und Nasenpflege.

In unserem Klima sind in der rauhen Jahreszeit die oberen Luftwege ganz besonders gefährdet. Schnupfen und Husten quälen dann groß und klein. Namentlich die Kinder mit ihrer geringeren Widerstandsfähigkeit leiden oft recht bedenklich unter diesen Witterungseinflüssen. Zu den ersten Vorbeugungsmaßregeln dagegen gehört nun, daß man nicht mutwillig und gegen die Bestimmungen der Natur den kalten Luftstrom an die Schleimhaut des Rachens und der Luftröhre treten läßt, wie es bei unverständiger Mundatmung geschehen muß. Es wird zu oft noch vergessen und in der Kindererziehung nicht ausreichend betont, daß allein die Nase der Atmung dienen soll, während der Mund der Anfang der Verdauungsorgane ist. In der Nase sind in den Muscheln Vorkehrungen getroffen, durch die die hindurchstreifende Luft von Schmutz und Krankheitskeimen befreit und vorgewärmt wird, sodaß sie selbst an kalten Wintertagen erwärmt der Lunge zuströmt. Diese richtige Benutzung der Nase soll das Kind auch beim Spielen nicht vergessen, und auf der Straße muß der Mund stets geschlossen sein. Die Nase wird auch ihrer Funktion stets genügen, wenn man durch tägliche Nasenspülungen ihre verständige Pflege nicht vernachlässigt. Die Ohrenärzte haben allerdings vielfach davor gewarnt, Wasser in die Nase aufzuziehen, weil es auf diese Weise durch die Ohrentrompete, die im hinteren Nasenrachenraum mündet, in das Ohr kommen kann und dann hier sehr schmerzhafte Entzündungen veranlaßt. Gewiß ist diese Möglichkeit vorhanden, aber sie wird nur Wirklichkeit, wenn man die Nasenspülung falsch ausführt, während anderseits eine morgendliche Reinigung der Nasenhöhle die Nasenschleimhaut kräftigt und gegen Erkältungen widerstandsfähiger macht. Jede Gefährdung ist ausgeschlossen, wenn man bei den Spülungen das Wasser nicht kurz und hastig aufzieht, sondern langsam und tief, bis man es auf dem Zungengrunde fühlt. Man bedient sich am besten der hohlen Hand statt eines der vielen vorhandenen Apparate. Es ist auch keineswegs unbedingt nötig, diesem Nasenwasser Salz zuzusetzen, sondern es genügt sogenanntes verschlagenes Wasser, das einige Stunden im Zimmer gestanden hat. Wer sich diese kleine Mühe der richtigen Nasenspülung nicht verdrießen läßt und auch seine Kinder beizeiten wie zu regelmäßigen Gurgelungen auch zu regelmäßigen Nasenspülungen anhält, wird dadurch manchem Schnupfen und schweren Erkrankungen vorbeugen. Dr. M.

Mannigfaltiges.

(Die Explosionskatastrophe in Friedenau.) Der am Dienstag in der Gemeindeschule bei Friedenau bei einem Experiment verunglückte Lehrer Schmidt befindet sich den Umständen entsprechend wohl.

Eine Gefahr für das Leben des Verunglückten ist nicht vorhanden. Die Katastrophe hat die Schöneberger Schuldeputation veranlaßt, derartige Experimente, wie sie der Lehrer Schmidt vorgenommen hat, in den Schöneberger Schulen zu untersagen. Die Katastrophe hätte um ein Haar mehreren Kindern das Leben kosten können. Als der von dem Lehrer Schmidt hergestellte Explosionsstoff explodierte, schlug der Mörser gegen die Schulbank und bohrte sich in die erste Bank ein. Wäre der Mörser nur wenige Zentimeter höher geflogen, so hätte er mehrere Kinder getroffen und sie wahrscheinlich auf der Stelle getötet. Zum Glück trugen aber die Kinder in den ersten Reihen sämtlich nur leichte Brandwunden und geringe Verletzungen im Gesicht und an den Händen davon. Eines der Kinder konnte bereits Mittwoch wieder zur Schule kommen, drei andere befinden sich noch in häuslicher Pflege. Ein Kind ist doch erheblicher verletzt, als anfangs angenommen wurde und wird wahrscheinlich mehrere Tage in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.

(Kleiner Grubenbrand.) Im Gerhardflötz des Hildebrandschachtes des schlesischen Steinkohlenbergwerks „Gottes Segen" entstand aus noch unaufgeklärter Ursache am Dienstag ein kleiner Grubenbrand, der in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Menschenleben wurden nicht gefährdet.

(Ein Denkmal für einen Reichstagsabgeordneten.) Die Bergarbeiter des Saarkohlenreviers haben beschlossen, dem verstorbenen Zentrumsführer Kaplan Dasbach, der durch seine sozialpolitischen Bestrebungen sich viele Verdienste erworben hat, in Trier ein Denkmal zu setzen.

(Während eines Gottesdienstes) in der Heilsarmee hatte in München-Gladbach ein Fabrikarbeiter gelacht; er wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

(Neue Schrecken in Raibl.) Von der Stätte des versunkenen Hospitals in Raibl wird dem „Grazer Tageblatt" gemeldet, daß die Raibler Bevölkerung in großen Schrecken versetzt wurde, weil man in mehreren Häusern eines Abends dumpfes Klopfen aus der Tiefe hörte, das sich mitternachts wiederholte und bis 3 Uhr dauerte. Die Bevölkerung fürchtet, das Klopfen hänge mit der Erdsenkung zusammen. Fachleute behaupten, es sei die Wirkung eines Erdbebens gewesen. Am Sonntag wurden wieder mehrere Familien aus ihren gefährdeten Wohnungen ausgartiert.

(Keine Störung des Eisenbahnverkehrs in Italien.) Aus Rom kommt folgende Dementi: In einigen auswärtigen Zeitungen ist behauptet worden, daß in Italien infolge von Überschwemmungen der Eisenbahn-Verkehr gestört sei. Diese Meldung ist vollkommen falsch. In keinem Orte Italiens ist durch Überschwemmung Schaden angerichtet worden.

(Der ausgepfiffene Komet.) Das italienische Publikum ist bei Schauspielen sehr ungeduldig und gibt im Theater, wenn die Vorstellung nicht zeitig beginnt, seinen Gefühlen durch Pfeifen und Rufen lauten Ausdruck. Eines abends hatten sich nun auf dem Exerzierplatze in Turin zahlreiche Menschen eingefunden, um den neuen Kometen zu sehen. Der interessante Stern ließ sich aber zunächst nicht blicken; er hielt sich unter einem Wolkenfetzen verborgen. Das Publikum wurde ungeduldig und begann lebhaft zu pfeifen. Dieser Ausdruck gerechter Mißbilligung rührte offenbar den Kometen, denn er kam gleich hinter dem Wolkenvorhang hervor und zeigte sich strahlend in seinem schönsten Lichte. Das Publikum quittierte für diese Leistung gebührend mit Beifall klatschen.

(Unter 8000 Mk. Einkommen keine Heirat.) Pastor Gibson Newyork hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Sämtliche Verlobten in meiner Diözese werden hiermit benachrichtigt, daß ich sie nicht trauen werde, wenn sie nicht nachweisen können, daß ihr Jahreseinkommen mindestens 400 Pfund (8000 Mark) beträgt, denn bei den augenblicklichen Lebensmittelpreisen ist es unmöglich, mit geringerem Einkommen einen geordneten Haushalt zu gründen, und Armut führt zur Ehescheidung.

(Trauriges Ende eines Wohltätigkeitsfestes.) Im Stadthause von Santa Caterina Villamosa bei Palermo versammelten sich am Sonntag zu einem Wohltätigkeitsfest die Schüler des Städtchens mit ihrem Lehrern. Plötzlich brach unter ungeheurem Krachen der Fußboden ein, und alle Anwesenden stürzten in das untere Stockwerk. Das furchtbare Jammern und Klagen der Versunkenen erscholl aus dem Trümmerhaufen, dem große Staubwolken entstiegen. Die Polizisten des Ortes machten sich an die Rettungsarbeiten. Fast alle Personen sind mehr oder weniger schwer verwundet und haben Arm- und Beinbrüche davongetragen.

(Zwei weitere Grubenkatastrophen in Nordamerika.) In den Kohlengruben von Drakesboro (Kentucky) ist eine furchtbare Explosion erfolgt. Bisher waren 30 Tote aus der betroffenen Grube geborgen; etliche zwanzig Mann wurden schwer verletzt, zumteil in hoffnungslosem Zustande zu Tage befördert. — Aus Bartonville (Illinois) wird gemeldet, daß die dortigen Gruben in Flammen stehen. Alle Menschen die sich in den brennenden Gruben befanden, sind gerettet worden.

(Ein Duell des Dichters Arndt.) Daß es dem Verfasser der Lieder „Was ist des Deutschen Vaterland", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" und so manchen anderen kernhaften Gedichtes, an den wir anläßlich seines 50. Todestages hier erinnert haben, auch nicht an persönlichem Mut gebrach, beweist seine im allgemeinen wenig bekannte Duell-Affäre. Damit hatte es, wie wir in der „Voss. Ztg." lesen, folgende Bewandtnis: In dem denkwürdigen Jahre 1806, das Preußens Niedergang sah, und in dem Arndt den ersten Teil seines Werkes „Der Geist der Zeit" in die Welt sandte, saß der Verfasser, wie er selbst in seinen viel zu wenig bekannten „Erinnerungen aus dem äußeren Leben" erzählt, in dem damals noch schwedischen Stralsund, wo er in der Regierungskanzlei arbeitete, mit mehreren lieben Freunden beim Trunk in einem öffentlichen Garten, „die Herzen von Wein durchglüht, die Gespräche munter". Da tat ein schwedischer Offizier mit dem schönen Namen Gyllenswerd — Goldschwert (Beinamen des Phoebus Apollo bei Homer) eine wegwerfende Äußerung über das deutsche Volk, gerade, als sich Arndt über das Vaterland des Schweden, in dessen prächtiger Hauptstadt er mehrere Jahre lang geweilt hatte, sehr anerkennend ausgesprochen hatte. Das wirkte wie ein kalter Wasserstrahl oder, wie sich Arndt biblisch ausdrückt, es war ihm zumute, wie Moses im Egypterland. Die Vertreter der stammverwandten Nationen gerieten hart aneinander und brachten die Sache am Tage darauf eine halbe Stunde von Stralsund am Meeresstrand „mit 15 Schritt Distanz" zum Austrag. Arndt wurde am Oberschenkel verwundet. Als ihm die Kugel ins Bein fuhr, war es ihm, seiner Bekundung zufolge, als ob man ihm einen Eiszapfen hineinstieße; er glaubte, „er habe den Tod im Leibe", und sank ohnmächtig zusammen. Es war etwa 6 Uhr nachmittags, beim schönsten Abendsonnenschein. Mit liebenden Augen grüßte er die Küste seiner schönen, grünen Heimatinsel wie zum letztenmal. Bald aber raffte er sich auf, stand wieder selbständig auf seinen Beinen, ging mit seinen Sekundanten in die Stadt, ließ sich zerschneiden und verbinden und mußte dann etwa acht Wochen lang geduldig auf dem Streckbett liegen. Weitere schlimme Folgen hatte die Duell-Geschichte jedoch weder in gesundheitlicher noch in sonstiger Beziehung für ihn.

(Wie Napoleon getraut wurde.) Interessante neue Einzelheiten über die Form, in der sich die erste Eheschließung Napoleons vollzog, bringt ein unveröffentlichtes Manuskript, mit dem sich Gabrielli in einem fesselnden Aufsatz im „Memento" beschäftigt. Bei der Trauung des Generals Bonaparte mit Josephine Beauharnais wurden sowohl von den beiden Brautleuten, wie von einem der Zeugen falsche Angaben gemacht. Um seine rasche Ernennung zum General zu rechtfertigen, gab Napoleon sein Alter 18 Monate höher an, als es wirklich war, während Josephine ein Geburtszeugnis vorlegte, das sie vier Jahre jünger machte. Zugleich schwor Napoleons Adjutant Lemorois einen Meineid, indem er sich entgegen der Wahrheit für großjährig erklärte, da er sonst als Trauzeuge nicht hätte fungieren können. Am Abend des 19. März 1796 wartete die Braut zusammen mit Barras und Tallieu im Saale des Rathauses auf Napoleon. Josephine saß schweigend in einem Winkel des Zimmers. Durch die Stille hörte man, wie die Uhren die neunte Abendstunde schlugen. Die Braut wurde unruhig; sie sprang auf, schritt dann zum Fenster, schaute hinaus und murmelte: „Bonaparte verspätet sich!" Dann, zu den Zeugen gewandt, blickte sie auf Barras, der sie lächelnd fragte: „Fürchten Sie, daß er nicht kommt?" Josephine antwortete: „Dieser Mensch ist die verkörperte Überraschung!" Dabei wandte sie sich ab und setzte sich wieder auf den Sessel. Kurz nach zehn Uhr wird die Tür hastig aufgerissen, und in Begleitung seines Adjutanten eilte Napoleon ins Zimmer. Er kommt voller Hast, grüßt niemand und eilt sofort auf den Standesbeamten zu, der in der langen Wartezeit, von langer Weile und Müdigkeit übermannt, sanft eingeschlummert war. Napoleon packt ihn an beiden Schultern, schüttelt ihn, und mit kurzem befehlshaberischem Tone fährt er ihn an: „Auf, Herr Standesbeamter; trauen Sie uns, aber schnell!" Nachdem die Trauung vollzogen war, gingen alle Teilnehmer für sich allein nachhause. Bonaparte fuhr mit seiner Braut in ein elegant ausgestattetes kleines Haus, das Josephine eingerichtet hatte. Als Napoleon die Schwelle überschritt, war er von dem Luxus überrascht. „Du beurteilst mich falsch," sagte er zu seiner jungen Frau, „zuviel Luxus und zuviel Bequemlichkeit! Ich bin nicht daran gewöhnt und darf mich nicht daran gewöhnen! Ich bin ein Mann des Krieges und der Schlachten!" — Und in der Tat, er hat sich nicht daran gewöhnt. Zwei Tage später, am 11. März, eilte Napoleon bereits auf den italienischen Kriegsschauplatz und ließ seine junge Frau in Tränen zurück.

(Todesfurcht.) König Ludwig XI. von Frankreich fürchtete den Tod so sehr, daß er nicht einmal vom Sterben sprechen hören konnte. Alle seine Diener waren aufs strengste angewiesen, dieses Kapitel nicht zu erwähnen; und selbst seinen Beichtvater ersuchte er, ihn nicht an die letzte Stunde zu erinnern, wenn er ihn zur Buße ermahne. Seinem Leibarzt Cocier gab er monatlich 10 000 Gulden, damit er seine ganze Kunst aufbiete, das Leben seines Herrn zu verlängern. Als nichtsdestoweniger mit dem nahenden Alter der König sehr krank wurde, ließ er einen Einsiedler, Bruder Robert mit Namen, kommen, der bei Gott für sein Leben bitten sollte. Auch die Klosterjungfrauen von Tours, die im Rufe höchster Frömmigkeit standen, mußten ihre Gebete für das Leben des Königs vereinigen. Zuletzt ließ er sich die Ampel von Rheims holen; allein seine Stunde war da, und eingeschlossen in die Veste les Tours, wohin er sich selbst zurückgezogen hatte, starb er am 30. August 1483.

Neueste Nachrichten.

Der erste Hofball.

Berlin, 3. Februar. Gestern fand im Königl. Schlosse der erste Hofball statt, an dem auch das japanische Prinzenpaar Fuschimi teilnahm. Bei dem Souper führte der Kaiser die Großherzogin von Sachsen, der Großherzog von Sachsen die Kaiserin. Um 12½ Uhr endete das Ballfest.

Vertrauliche Bundesratssitzung.

Berlin, 3. Februar. Eine vertrauliche Beratung der stimmführenden Mitglieder des Bundesrats dauerte gestern mehrere Stunden.

Die deutsch-amerikanischen Tarifverhandlungen.

Berlin, 3. Februar. Die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten sind jetzt soweit gediehen, daß noch heute dem Reichstag ein vom Bundesrat genehmigter Gesetzentwurf betr. die Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten zugehen wird. In der Voraussetzung der Annahme darf bestimmt darauf gerechnet werden, daß nach dem 7. Februar der deutsche Generaltarif auf amerikanische Erzeugnisse nicht angewendet werden wird.

Mandatsniederlegung eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten.

Berlin, 2. Februar. Der Abg. Heimann hat sich genötigt gesehen, aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat zum preußischen Abgeordnetenhause niederzulegen.

Panik in einer Fabrik.

Düsseldorf, 2. Februar. In der Gummi- und Asbestfabrik von Pahl fand eine Explosion statt. Die Betondecke stürzte in Länge von mehreren Quadratmetern ein, wodurch sich der Arbeiterinnen eine ungeheure Aufregung bemächtigte. Ein junges Mädchen sprang durch das Fenster ins Freie, andere folgten ihrem Beispiele; sie fielen der zuerst Hinausgesprungenen auf den Leib. Das unglückliche Mädchen erlitt schwere innere Verletzungen. Durch die Explosion selbst wurden drei Arbeiter lebensgefährlich verwundet.

Dampfer-Zusammenstoß.

Hamburg, 3. Februar. Gestern Abend stieß der Dampfer „Annie" bei Glückstadt mit dem stromaufwärts fahrenden Dampfer „Susanna" zusammen. Der Dampfer „Annie" ist gesunken, wobei sechs Mann der Besatzung ertranken.

Die Lage auf dem Balkan.

Athen, 2. Februar. In Regierungs- und politischen Kreisen ist man erstaunt über die Befürchtung, welche die Einberufung der Nationalversammlung zur Revision der griechischen Verfassung in Konstantinopel hervorgerufen hat. Der Gedanke der Einberufung hat in den Erwägungen der leitenden Kreise gerade deshalb die Oberhand gewonnen, weil man den Zeitpunkt der griechischen Legislaturwahlen hinauszuschieben wünscht, die den Kretern Gelegenheit geben könnten, ihre Absicht, Deputierte in die Athener Kammer zu entsenden, zu verwirklichen. Andererseits erklärte man, ist das neue griechische Kabinett von den friedlichsten Absichten erfüllt. Man kann sich daher nicht das Aufheben erklären, das von der Nationalversammlung gemacht wird.

Athen, 2. Februar. Es bestätigt sich, daß die Regierung beschlossen hat, die Leiter der diplomatischen Vertretungen Griechenlands aus den verschiedenen europäischen Hauptstädten zurückberufen und die Legationssekretäre mit der Geschäftsführung zu beauftragen. Nur der griechische Gesandte in Konstantinopel soll auf seinem Posten verbleiben.

Konstantinopel, 2. Februar. Wie verlautet, hat das Kriegsministerium das Kommando des 3. Korps angewiesen, die Truppen des Jahrgangs 1907 zu beurlauben.

Saloniki, 2. Februar. Die Redifsjahrgänge von 1904—1906 in Stärke von 23 000—25 000 Mann sind heute zu Übungszwecken, die sich über vier Wochen erstrecken sollen, einberufen worden.

Malta, 3. Februar. Ein englisches Geschwader von 1 Panzerschiff, 3 Kreuzern und 4 Torpedobootzerstörern ist nach dem Piräus abgegangen.

35 Millionen Passiven.

Newyork, 2. Februar. Für die Mexikan National Packing Company in New-Jersey ist ein Konkursverwalter bestellt worden. Die Verbindlichkeiten betragen 35 Millionen.

Erfolg des amerikanischen Fleischboykotts.

Washington, 2. Februar. Der Fleischboykott ist auf der ganzen Linie gelungen; die alten Preise sind wieder inkraft getreten. Die Hauptleidtragenden sind die kleinen Händler.

Neue Gruben-Katastrophe.

Laredo (Texas), 3. Februar. In Las Esperanzas in Mexiko hat eine Grubenexplosion stattgefunden, durch welche 68 Arbeiter, meist Mexikaner und Japaner, umgekommen sind. Die Explosion ist darauf zurückzuführen, daß ein Bergmann trotz des bestehenden Verbots eine Zigarette rauchte.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 3. Februar 1910.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 783 Gr. 236 Mk. bez.
inländ. bunter 761 Gr. 229 Mk. bez.
inländ. roter 718—729 Gr. 223—230 Mk. bez.

Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 696—726 Gr. 163—163½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 110 Mk. bez.

Hafer unverandert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 154—172 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 12,97 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,90—10,10 Mk. bez.
Roggen- 9,8?—10,25 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

---

4. Februar: Sonnenaufgang 7.41 Uhr,
Sonnenuntergang 4.48 Uhr,
Mondaufgang 3. 5 Uhr,
Monduntergang 11.15 Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Febr.	2. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,75	216,75
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,25	94,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,40	85,40
Preußische Konsols 3½%	94,25	94,25
Preußische Konsols 3%	85,40	85,40
Thorner Stadtanleihe 4%	100,40	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,90	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	82,20	82,25
Rumänische Rente von 1894 4%	91,75	91,50
Russische unifizierte Staatsrente 4%	90,10	90,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,10	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,75	185,75
Deutsche Bank-Aktien	255,30	256,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	194,50	195,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,—	122,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	257,10	259,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	243,60	246,—
Harpener Bergwerks-Aktien	202,—	208,10
Laurahütte-Aktien	194,25	199,25
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Mai	225,25	226,50
„ Juli	225,75	226,75
„ September	212,50	213,—
Roggen Mai	173,75	174,—
„ Juli	177,25	177,50
„ September	—,—	170,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3%.

Danzig, 3. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 69 inländische, 25 russische Waggons.

Königsberg, 3. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 94 inländische, 16 russische Waggons exkl. 8 Waggon Kleie und 20 Waggon Kuchen.

Bromberg, 2. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 230 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 228 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 225 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 162 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 160 Mk. Leichtere Qualitäten 140—159 Mk. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 148—154 Mk. Zum Konsum 155—165 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 2. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 12,90—13,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,75—10,95. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 23,25—23,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 23,00—23,25. Gem. Melis I mit Sack 22,50—22,75. Stimmung: stetig.

Hamburg, 2. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 58,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: unbeständig.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 3. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	748,5	S O	bedeckt	— 2,2	0	751
Hamburg	751,3	O N O	halbbedeckt	0,2	—	754
Swinemünde	753,6	S O	Dunst	1,2	0	756
Neufahrwasser	777,6	O S O	bedeckt	1,0	0	760
Memel	761,2	O S O	wolkig	— 1,2	0	764
Hannover	750,9	S S W	halbbedeckt	— 1,2	0	754
Berlin	753,0	S O	Schnee	0,2	0	756
Dresden	752,5	—	Dunst	— 0,6	2	755
Breslau	754,6	S O	bedeckt	0,2	0	757
Bromberg	756,0	S O	bedeckt	2,2	0	759
Metz	750,2	S	bedeckt	1,2	0	754
Frankfurt (Main)	751,4	S	bedeckt	— 1,1	0	754
Karlsruhe (Baden)	751,1	N O	bedeckt	— 2,2	0	754
München	752,2	S	heiter	— 8,2	0	757
Zugspitze	517,8	N W	heiter	2,1	0	519
Scilly	745,2	W	wolkig	7,1	2	746
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	746,5	S	Nebel	1,5	1	749
Christiansund	748,9	S O	wolkig	3,1	0	750
Skagen	753,1	S	bedeckt	1,4	1	755
Kopenhagen	753,9	S S O	bedeckt	— 0,1	0	756
Stockholm	759,6	S O	bedeckt	0,1	—	763
Haparanda	759,0	S W	bedeckt	— 3,0	0	757
Archangel	763,6	S O	bedeckt	— 5,4	1	762
St. Petersburg	769,6	S S W	bedeckt	— 7,3	0	768
Wien	754,4	—	Schnee	—	2	756
Rom	757,2	O	bedeckt	6,0	4	759
Warschau	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 3. Februar, 10⁵ Uhr vormittags. Wetterlage wenig verändert. Depression von dem Minimum unter 735 mm über dem Nordmeer bis zur Biscayasee, den Alpen und Ungarn ausgebreitet; Hochdruckgebiet von dem Maximum über 773 mm über Innerrußland bis Skandinavien reichend. Witterung in Deutschland: ziemlich trübe, Temperatur nahe dem Gefrierpunkt, schwache Inlandswinde; Nordwesten hatte verbreitete Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 3. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 759 mm.

Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	3.	0,58	2.	0,58
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	2.	1,30	1.	1,24
	Chwalowice	2.	1,84	1.	1,83
	Zakroczyn	25.	1,02	24.	1,11
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	28.	5,38	27.	5,44
	U.-Pegel	28.	2,10	27.	2,10
Netze bei Czarnikau		28.	0,52	27.	0,60

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 4. Februar: Stellenweise geringe Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung am 11. Januar d. Js. aufgestellte **Verzeichnis des Bestandes an Pferden, Eseln, Maulеseln, Maultieren und Fohlen** im Stadtkreise Thorn wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß 14 Tage lang und zwar vom 3. bis 16. Februar 1910 in unserem Bureau — Zimmer 19 des Rathauses — zur etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dieses wird hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichnis eingezogen werden.

Thorn den 28. Januar 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zweite Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März d. Js. wird in der Knaben-Mittelschule am Montag den 7. d. Mts., von morgens 8½ Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Dienstag den 8. d. Mts., von morgens 8 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am Dienstag den 8. d. Mts., von morgens 10 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Dienstag den 8. Februar d. Js., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 1. Februar 1910.

Der Magistrat.

In das Handelsregister ist heute die Firma **Manfred Kiber, Thorn** und als Inhaber Kaufmann **Manfred Kiber** in Thorn eingetragen. Der Ehefrau **Clara Kiber**, geb. **Cohn** in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn den 1. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 5. Februar 1910, vormittags 11 Uhr, werde ich in Lonzyn bei dem Pächter **W. Adamski**:

1 Pferd (braune Stute)

versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sonnabend den 5. d. Mts. sollen auf dem Kasernenhofe der Rudaker Baracken:

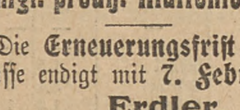
1 gebr. Landauer u. 1 Pferd

preiswert verkauft werden. Bedingungen werden am Ort bekannt gegeben.

Fuhrwerks-Kommission J.-R. 21.

Verreise bis Montag.

Zahnarzt Davitt.



Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 2. Klasse endigt mit **7. Februar.**

Erdler, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Leçons de français

Conversation, Grammaire et Littérature.

Mme Dumas, Fischerstr. 37, 1. ou au domicile.

E. Hoffmann,

Marienwerder, Westpr.
Gegründet 1886.

Frühbeetfensterfabrik.

Großes Lager in: Garten-, Fenster- u. Rohglas, Diamanten, Firniß u. Asphaltkitt. Preislisten kostenlos.

Sämtliche Artikel zur

Krankenpflege.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Gustav Meyer.

Heute seefrisch eingetroffen: Lachs, Kabliau, See-Karpfen, Flundern, Schell-Fische; ferner **frisch aus dem Rauch: Fett-Bücklinge, Hela'er Fett-Sprotten, Mandel-Bücklinge.**

Thorner Seefisch-Halle, Gerberstraße 20, neben Café Kaiserkrone.

Morgen wieder auf dem Wochenmarkt, Eing. zum Rathause: **1000 Köpfe schneeweißen Blumenkohl,** staunend billig. — Besonders preiswert **Mandarinen, Pfd. 40 Pfg., gr. Apfelsinen, Dtzd. 48 Pfg.**

Gut eingeführtes Pensionat mit vollständ. Einricht. krankheitsh. abzug. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Die Versteigerung

am **4. Februar 1910, Eichbergstr. 3**

findet nicht statt.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen Coppernikusstr. 39, 3, r.

Wer noch Forderungen an den früheren Gener.-Agt. **Friedrich Wilhelm Rohde,** früher Thorn, hat, wird gebeten, seine Adresse an die Geschäftsst. der „Presse" u. **M. M.** abzug.

Schokoladen

Sarotti, Suchard, Galla Peter, Kohler, Rüger, Lindt, in Tafeln à 25, 30, 40, 50, 70 Pf. und 1,00 Mk.

Suchard-Kakao Pfd. 1,80 u. 2 M.
Vanillenbruch-Schokolade Pfd. 80 Pf.
Schokoladenpulver Pfd. 80 Pf. und 1 Mk.
Vanillen-Suppenpulver Pfd. 40 und 60 Pf.
Kakao Bloker Pfd. 2,50 Mk.
Kakao Van Houten Pfd. 2,85 M.

Meßmer & Lipton-Tee
Pakete zu 30, 40, 50, 75 Pf., 1 und 1,25 M.

Braunschweiger und Rügenwalder
Zervelat-, Mett-, Sardellen- und Trüffelleberwurst.

Halberstädter Würstchen
3 Paar 25 Pf.

Feinste Süßrahm-Margarine
mit Eigelb verbuttert, Pfd. 75 und 90 Pf.

Mohra
Pfd. 70 Pf.

Reines Schweineschmalz
Pfd. 80 Pf., bei 5 Pfd. billiger.
Rinder-Talg Pfd. 50 Pf.
Kunstspeisefett Pfd. 45 Pf.
Kokosbratenschmalz Pfd. 70 Pf.
Kunsthonig Pfd. 30 Pf.

Suppen-Einlagen:
Julienne ¼ Pfd. 20 u. 25 Pf.
Hausmacher-Nudel 40 Pf.
Makkaroni 50 und 40 Pf.
Erbswürste mit Schinken, Speck, Schweinsohren 55 Pf.

Käse

Tilsiter, Schweizer, russ. Steppen, Gorgonzola 1,40, Chester, Romatour, Liptauer, Kräuter, Camenbert, Edelweiß, Paprika- u. Worinerkäse, Münchner Bier- u. Limburgerkäse Pfd. 90 Pf.

Haferflocken . .	Pfd. 25	Pf.
Hafermehl, lose	„ 30	„
Knorr's Hafermehl	„ 50	„
Weizengries . .	„ 25	„
Reisgries . . .	„ 25	„
Franz. Weizengries	„ 30	„
Gerstengrütze . .	„ 11	„
Sago	„ 35	„
Paniermehl . .	„ 40	„
Kartoffelmehl . .	„ 1	„

Weizenmehl 000
Pfd. 17 Pf.

Kaisermehl . .	Pfd. 18	Pf.
Diamantmehl 5	„ 1,10	M.
Roggenmehl . .	„ 13	Pf.
Diamantmehl, lose	„ 20	„
Ungarisches Weiz.-Pudermehl .	„ 25	„

Karlsbader Kaffee-Gewürz
1 große Schachtel 35 Pf.

Kondensierte Schweizermilch
50 Pf.

Bouillon-Würfel
6 Stück 25 Pf.

Feigen, allerbeste Smyrna, Pfd. 50 Pf.
Kranz-Feigen Pfd. 30 Pf.

Bestellungen werden prompt und frei Haus expediert.

A. Sakriss,

Altstädt. Markt. Telephon 43.

Stellenangebote

Sehr tüchtige

Inseraten-Aquisiteure

werden gesucht.

Gläser, Buchhandlung.

Nachweisung

der im Monat Januar erteilten Jagdscheine.

Lfd. Nummer	Tag der Gültigkeit	Name, Stand und Wohnort		Jahres- Jagdscheine	Tages- Jagdscheine
1.	4. 1.	Müller, Haus, Leutnant,	sämtlich in Thorn.	1	
2.	5. 1.	Ressel, Johannes, Rittergutsbesitzer,		1	
3.	6. 1.	Kremin, Karl, Fettviehhändler,		1	
4.	7. 1.	von Diringshofen, Rittmeister,			1
5.	„	Rinow, Walter, Baumeister,		1	
6.	8. 1.	Lüdtke, Strommeister,			1
7.	„	Willems, Wilhelm, Fabrikbesitzer,		1	
8.	10. 1.	Kiber, Manfred, Kaufmann,		1	
9.	11. 1.	Thomas, Hermann, Reisender,			1
10.	„	Jacobi, Max, Konditor,			1

Thorn den 2. Februar 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Infolge des großen Andranges konnten mehrere Kunden nicht befriedigt werden; ich gebe daher ausnahmsweise

Freitag den 4. und Sonnabend den 5. d. Mts.

zu **Milka extra 85 Pf.** und **Muldenperle 90 Pf.**

diverse Geschenke

solange der Vorrat reicht.

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Stammzüchterei des großen weißen **Edelschweines**



Erstklassige Zuchteber und Sauen in allen Altersklassen

Abgehärtete Tiere von tadelloser robuster Körperform und hoher Mastfähigkeit

Eber pro Monat 20 M.
Sauen pro Monat 18 M.
Ältere Tiere auf Anfrage

Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

Prachtvollen Silberlachs, frische Schellfische — Kabliau, grätenlose Fischkoteletts

empfehlen

L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51.

Wegen Krankheit

meiner Frau beabsichtige mein

Hotel „Deutsches Haus"

hier zu verpachten eventuell preiswert zu verkaufen.

Oppenheim.

Zum Frühjahr wird ein tüchtiger, energischer

Unternehmer

gesucht mit ca. 25 Leuten. Kaution muß gestellt werden. Geldkontrakt.

Dom. Napolle bei Klein-Trebis, Station Baumgart.

Flotter Korrespondent, mit Kassenwesen vertraut, sofort gesucht. Angebote unter **C. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Mann, welcher Lust hat, die **Photographie** zu erlernen, kann sich melden bei

Kruse & Carstensen, Schloßstr. 14.

Ein Lehrling kann von gleich oder vom 1. April eintreten. **A. Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Stickerin wünscht Beschäftigung **Fischerstraße 17.**

Buchdrucker-Lehrling, geweckter Knabe mit guter Schulbildung, gegen Kostentschädigung gesucht. **Walter Bergau,** Buchdruckerei, Podgorz bei Thorn.

Lehrfräulein als **Kontoristin** bei angemessenem Gehalt sofort gesucht. Meldungen unter **O. P. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort oder vom 1. März **eine Buchhalterin.** Angebote unter **D. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Buchhalterin, im Kassenwesen und Reichsbankverkehr durchaus erfahren, wird bei gutem Gehalt zum Antritt per sofort oder 1. April **gesucht** von der

Leibitscher Mühle, G. m. b. H., Thorn.

Für unsere **Schuh-Abteilung** suchen wir per 1. März 1910 eine tüchtige, gewandte **Verkäuferin,** der polnischen Sprache mächtig.

S. Schendel & Sandelowsky.

Evangel. Aufwartemädchen sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. März suchen wir eine durchaus tüchtige

Verkäuferin.

G. Kuhn & Sohn, Graudenz, Glas-, Porzellan- und Luxuswaren.

Angeboten bitte Bild und Gehaltsansprüche beizufügen.

1 Kassiererin, 1 Verkäuferin, 1 Lehrmädchen für **Aufschnitt- und Delikatessen-Branche** sofort gesucht. Polnische Sprache Bedingung.

H. Grimm, Coppernikusstr. 14.

Ein sauberes Kindermädchen gesucht **Hotel „Deutsches Haus",** Araberstraße.

Geld u. Hypotheken

Hypothek gesucht:

22—26 000 Mk. für ein städt. Grundstück in bester Lage Thorn's. Angebote unter **W. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

4500—5000 Mark gegen sichere Hypothek gesucht. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12000 Mark (auch geteilt) sind von sofort auf sichere ländliche Hypothek zu vergeben. Anfragen bitte unter **T. L. 51** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

8000 Mark zum 1. April 1910 auf sichere Hypothek gesucht. Gefl. Angebote unter **E. F. 3000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Küchen-Abfälle zu kaufen gesucht. Angeb. unter **R. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

1 kleines, hübsches Stubenhündchen billig zu verkaufen. **Buchdruckerei Franke,** Brombergerstraße 26.

Vereinigung der Musikfreunde.

Unsere Abonnenten erhalten zu einem

Künstler-Konzert

am 10. Februar im Artushofe

Gratis-Einlaßkarten. Dieselben müssen unter Vorlegung der Abonnementsplatznummer bis zum **5. Februar** in der **Schwartz**'schen Buchhandlung abgeholt werden. Eine Zusendung durch Boten oder durch die Post erfolgt nicht. Nicht abgeholte Karten werden vom **6. Februar** ab mit den sonst noch vorhandenen Platzkarten zum Preise von 3 und 2 Mk. verkauft. Solisten des Abends sind:

Fräulein **Marianne Geyer** (Gesang),
Herr **Henry Prins** (Geige) und
Herr **Fritz Binder** (Klavier).

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Zweigverein des evangelischen Bundes.

Mittwoch den 9. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Viktoriaparks:

Vortragsabend.

Hauptredner: Herr Vikar **Pechel** aus St. Veit in Steiermark über: **„Die Fortschritte der evangelischen Bewegung in Oesterreich."**

Schlußredner: Herr Superintendent **Waubke,** Liedervorträge des Altstädt. Kirchenchors.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Alle Evangelischen herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender. Kaufmann **Brosius.** Kaufmann **Doliva.** Eisenbahnbauinspektor **Kleitsch.** Divisionspfarrer **Krüger.** Bauunternehmer **Lange.** Rentier **Menzel.** Fabrikbesitzer **Raapke.** Amtsrichter **von Valtier.** Superintendent **Waubke.** Kaufmann **Winkler.**

Ein Coupé, Berliner Wagen, sowie ein offener

Jagdwagen

stehen wegen Raummangels zum Verkauf.

Brauerei Fischer, Danzig-Neufahrwasser.

Zinkbadewanne mit Gasofen und Schwitzstuhl sowie **diverse andere Möbel** zu verkaufen **Altstädt. Markt 4, 2.**

Ein noch gut erhaltenes **schwarzes Kleid** billig zu verkaufen **Neustädt. Markt 10, 2.**

Gute Brotstelle!

Gasthof

(in der Umgegend von Thorn), mit voller Einrichtung, verbunden mit **Kolonialwarengeschäft, Tanzsaal** (jeden Sonntag Tanzvergnügen) sowie **Kegelbahn** und **Ausspannung** ist sofort zu verpachten. Nur evang. Bewerber können sich unter **101 B. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse" melden.

Zu verkaufen: diverse Möbel. **Culmerstraße 4, 2.**

2 Maskenanzüge für Herren (als Page) billig zu verkaufen. Korsettgeschäft **Coppernikusstraße 30.**



1 Hengst, belgische Rasse, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen.

W. Lewandowski, Dorf Birglau bei Heimsoot.

Wohnungsgesuche

Herr sucht **möbl. Zimmer** mit separ. Eingang ohne Pension von sofort. Angebote unter **J. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinstehende Dame sucht zu sofort oder 1. April **3 Zimmer-Wohnung** mit Küche und Zubehör. Angebote unter **M. A.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Schneiderin sucht sofort einfaches **möbl. Zimmer.** Angebote unter **B. A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnung (Bromberger Vorstadt) von 5 bis 6 Zim., mögl. mit allem Komfort (elektr. Licht rc.) z. 1. 4. z. mieten ges. Angeb. u. **H. E. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beamter sucht zum 1. März oder April **Wohnung** von 2 gr. Stuben u. allem Zubeh. Innenstadt oder allernächste Umgeb. Preis nicht über 400 Mk. Angeb. m. Preisang. u. **A. O.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsangebote

Freundl. möbl. Vorderz. m. a. ohne Pens. von sogl. zu verm. **Tuchmacherstr. 5, 2, l.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Klosterstraße 1, 1, r.**

Ein Laden mit Einrichtung billig zu vermieten Witwe **Petzold,** Coppernikusstr. 31.

Coppernikusstr. 8: Wohnung (1 Tr.) 4 Zim., Küche u. reichliches Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres bei **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Stadt-Theater.

Freitag den 4. Februar 1910, abends 8 Uhr:

Novität! Zum 2. male!

Die geschiedene Frau.

Operette in drei Akten von **Leo Fall.**

Sonnabend den 5. Februar 1910, abends 7½ Uhr:

Zwölfte Volks-Vorstellung zu halben Preisen!

Egmont.

Trauerspiel in fünf Akten von **W. von Goethe.** Musik von **Beethoven.**

Sonntag nachm.: **Miß Dudelsack.**

Welt-Biograph.

Programm vom 4.—7. Februar:

Ich verheirate mein Dienstmädchen (komisch).
Arabische Bilder und Sitten (Naturaufnahme).
Sie ist weg (Drama).
Romeo als Dieb (komisch).
Drama auf Korsika.
Was das Haus erzählt (kom.).
Außerdem **zwei Tonbilder.**

Hochachtungsvoll

Max Müller.

Zu dem am **Freitag den 4. d. Mts.** stattfindenden

Bockbierfest,

(Bockwurst und Sauerkohl), verbunden mit **Unterhaltungsmusik** ladet ergebenst ein

E. Muttke, Mellienstr. 78.

In unserem Hause **Baderstraße 23** ist

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per sofort zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, elektr. Bel., mit Loggia, Veranda, Badezim. u. allem Zubeh. ist umständeh. vom 1. April zu vermieten **Schuhmacherstr. 12, 1, r.** Besichtig. von 11½—1 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags.

3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit Gas sind vom 1. April 1910 zu vermieten. Näheres Elisabethstr. 9, 1, l.

Schnelle Heirat wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden **M. Rothenberg, Berlin NW. 23**

Portemonnaie, größeren Geldbetrag enthaltend, am 1. 2., abends, in der Linden- oder Schwerinstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Schwerinstr. 5, p., l.**

Das Fräulein, welches am 2. Februar vor der höheren Mädchenschule in der 10-Uhr-Pause den **Skunks-Muff mitgenommen hat,** wird ersucht, ihn in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben, widrigenfalls Anzeige bei der Polizei erfolgt.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 29. Thorn, Freitag den 4. Februar 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 2. Februar. (Verschiedenes.) Kreistierarzt Kußmann, bisher in Glowitz Kreis Stolp, hat die hiesige Kreistierarztstelle übernommen. — Gerichtsassessor Dr. Spillmann ist als Hilfsarbeiter bei Rechtsanwalt und Notar Justizrat Ruhnau hierselbst eingetreten. — Der Kutscher Joseph Grubecki aus Schönsee überfuhr gestern auf dem hiesigen Markte die Besitzerfrau Helene Treichel aus Za-Radowisk, welche dabei schwer verletzt wurde und in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

Krojanke, 1. Februar. (Mittel gegen den Nonnenfraß.) Der hiesige Landwirt A. Seehagel, auch als Steuer- und Wirtschaftsreformer bekannt, will ein sehr billiges Mittel entdeckt haben, durch dessen Anwendung der Nonnenfraß in den Wäldern sehr beschränkt wird.

Flatow, 1. Februar. (Der Militärluftballon Groß) aus Berlin landete am Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags in der Kujaner Forst. In der Gondel des Ballons waren vier Herren. Bei der Landung erhielt die Hülle einige Risse. Das Luftfahrzeug wurde nach Kujan zur Bahn gebracht, verpackt und nach Berlin versandt. Die Luftschiffer fanden bei Herrn Forstmeister Rubach in Kujan Aufnahme. Die Strecke von Berlin bis Kujan, die 278 Kilometer beträgt, wurde in fünf Stunden zurückgelegt.

Stuhm, 31. Januar. (Ein tragikomischer Fall) ereignete sich bei einer Hochzeit in der Familie des Arbeiters S. Als abends die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Hochzeitsgäste wiederum bei den dampfenden Schüsseln saßen, löste sich plötzlich zum Schrecken der Teilnehmer die brennende Petroleumlampe von der Decke los und stürzte in eine darunter stehende, bis zum Rand mit Königsberger Klopsen gefüllte Schüssel. Zum Glück war durch den Luftdruck beim Fall die Flamme erloschen. Die Decke glimmte an der Stelle, wo die Lampe gehangen hatte. Der Brautvater machte sich sofort an das Löschen der glimmenden Decke und verletzte sich hierbei durch Hineinfallen von Funken das rechte Auge, wodurch ärztliche Hilfe erforderlich wurde.

Danzig, 2. Februar. (Westpreußischer Sängerbund.) In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wurden folgende Vereine neuin den Bund aufgenommen: Czersk, Schlochau, Hammerstein, Flatow, Pr.-Friedland, Bruß, Hochstüblau, Riesenburg. Der Sängerbund umfaßt jetzt 75 Vereine mit über 2300 Mitgliedern, die in sechs Sängergauen organisiert sind: Danzig, Elbing, Konitz, Weichselgau, Rosenberg und Grenzgau. Von den 30 eingesandten Kompositionen des Bundesspruches wurden die am besten bewerteten den Mitgliedern des Musikavsschusses noch einmal zur Beurteilung übersandt.

Zoppot, 1. Februar. (Gestreikt) haben gestern die beim Kurshausbau beschäftigten Maurer. Sie verlangten Erhöhung des Akkordsatzes für Putzen von 30 Pfg. auf 35 Pfg. für den Kubikmeter. Die Unternehmerfirma J. Köhler konnte jedoch umgehend Ersatz stellen, sodaß die Arbeiten nicht unterbrochen werden.

Zoppot, 1. Februar. (Die Kurhausverpachtung in Zoppot.) Die Ausschreibung für Pachtung von Kur- und Logierhaus hat nach dem heute Mittag abgehaltenen Termin zur Öffnung der Offerten folgendes Ergebnis gehabt: Von Herrn Werminghoff-Zoppot 40 000 Mark bei zwölfjähriger Vertragsdauer, von Herrn Hartmann in Zoppot 40 000 Mark bei zehnjähriger Vertragsdauer. Herr Schmidt in Charlottenburg hat drei Angebote abgegeben, das erste bei fünfjähriger Vertragsdauer 25 000 Mark und die anderen beiden bei höherer Vertragsdauer 30 000 Mark bezw. 35 000 Mark. Die vierte Offerte hat Herr Brödlau-Danzig, Ökonom des Danziger Gewerbehauses, abgegeben. Die Pacht soll späterer Vereinbarung vorbehalten bleiben.

Neuteich, 1. Februar. (Gemeindevorsteher-Verband.) Infolge Einladung des Herrn G. Wiens-Bärwalde hatten sich gestern etwa 40 Gemeindevorsteher des großen Marienburger Werders versammelt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren G. Wiens-Bärwalde (Vorsitzer), P. Wölk-Ladekopp, H. Thiessen-Neuteichsdorf, Fr. Fieguth-Gr. Lesewitz und Gerhard Penner-Marienau. Zum Abgeordneten für den Landgemeindetag in Berlin wurde der Vorsitzer ernannt.

Neustadt, 1. Februar. (Im gerichtlichen Zwangsversteigerungstermin) wurde das hiesige Hotelgrundstück „Königl. Hof" von Herrn Brauereibesitzer Joh. Zoch in Lauenburg i. Pom. für 53 800 Mk. erworben. An Hypotheken sind zc. 31 000 Mk. ausgefallen. Noch am selben Tage verkaufte Herr Zoch das Grundstück nach der Neust. Kr. Ztg." weiter an Herrn Restaurateur Paul Klevs in Bromberg für 60 000 Mk. Die Übernahme erfolgte sofort.

Lyck, 29. Januar. (Tot aufgefunden.) Heute früh wurde in Km. 105,1 der Strecke Lyck—Insterburg der Bahnarbeiter Michalski neben den Schienen auf dem Bahnkörper tot vorgefunden. Anscheinend ist M. von einem Zuge überfahren worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Rössel, 1. Februar. (An Genickstarre verstorben) ist die schulpflichtige Tochter des Instmanns Dembowski in Trumsen.

Ragnit, 28. Januar. (Ein Bismarckturm) soll bekanntlich auf der Höhe von Obereisseln errichtet werden. Der Fonds dazu beträgt schon über 8000 Mark. Die Vorarbeiten zur Errichtung des Denkmals sind schon in die Wege geleitet.

Königsberg, 28. Januar. (Ertrunken) ist vor den Augen seines Bruders der 16jährige Sohn des Besitzers Wilhelm Holstein aus Gr.-Heydekrug. Die beiden jungen Leute vergnügten sich mit Schlittschuhlaufen auf dem Frischen Haff, wobei der eine junge Mann einbrach und, bevor sein Bruder Hilfe geholt hatte, ertrank.

Königsberg, 30. Januar. (Die Errichtung eines Denkmals für den Dichter Gottsched) wird in seiem Geburtsort Juditten bei Königsberg geplant.

Gumbinnen, 28. Januar. (Seinen 100. Jahrgang) hat mit dem Jahre 1910 das „Amtsblatt der königl. Regierung zu Gumbinnen" begonnen.

r **Argenau**, 2. Februar. (Glück im Unglück) hatte ein Fleischermeister aus Podgorz bei Thorn. Er ließ sein Fuhrwerk vor dem Gasthause in Suchatowko stehen und ging hinein, um etwas zu genießen. Als er herauskam, war vom Fuhrwerk keine Spur zu sehen. Da die Pferde in der Richtung nach Argenau zu standen, glaubte er, sie seien hierher gelaufen. Aber er suchte sein Fuhrwerk in Argenau vergeblich, wohl aber wurde es etwa 11 Uhr abends in Podgorz aufgefangen, denn die Pferde hatten Kehrt gemacht und waren wieder nachhause gelaufen. Wunderbar ist nur, daß sie auf einer Strecke von 14 Kilometer nicht aufgehalten worden sind, und daß sie ganz unbeschädigt in Podgorz anlangten.

cd **Hohensalza**, 2. Februar. (Verleihung der Rettungsmedaille. Unfall.) Der Gärtnergehilfe Wilhelm Böhm aus Broniewice rettete am 1. August v. Js. mit eigener Lebensgefahr die siebenjährige Tochter Editha des Rittergutsbesitzers Römer aus Römershof vom Tode des Ertrinkens, für diese brave Tat ist ihm nunmehr die Rettungsmedaille verliehen worden. — Ein Unfall ereignete sich in Kosuelec. Der Knecht Josef Plewa lenkte einen mit Kartoffeln beladenen Wagen nach dem Gutshofe des Rittergutsbesitzers A. v. Pominski. Er selbst ging neben dem Ochsengespann auf einem Fußwege. Da die Ochsen vom Geleise abwichen, wollte P. dieselben wieder zurechtführen und sprang auf den Wagen zu, um die Führungsleine zu erfassen. P. glitt jedoch aus, kam zu Fall und der schwerbeladene Wagen ging ihm über den Fuß, wodurch er einen Knochenbruch und eine starke Quetschung des rechten Fußes erlitt.

Tremessen, 28. Januar. (Brand.) In der letzten Nacht brannte die Dampfmühle des Besitzers Obst in Rudki nieder. 200 Zentner Getreide des Mühlenbesitzers Max Taskiewicz sind mitverbrannt. Leider war das Getreide nicht versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ostrowo, 2. Februar. (Das Schützenhaus) mit dem großen Park und sämtlichen Baulichkeiten, das seit vier Jahrzehnten in deutschem Besitze gewesen, soll demnächst unter den Hammer kommen. Nach dem Tode des Besitzers wurde das Etablissement von einem Konsortium verwaltet; da sich die Stadtverwaltung zum Ankauf nicht entschließen konnte, muß die bisherige Leitung einen öffentlichen Verkauf ausschreiben.

Aus Pommern, 28. Januar. (Folgendes „Eingesandt") findet sich in einer Kolberger Zeitung: „Ich lasse hiermit jedermann wissen, daß ich in Zukunft alle Briefe, die an mich mit Aufschrift adressiert sind: An den Bauern Otto Roloff in Damnitz, die Annahme verweigere. Meine Adresse muß lauten: Herrn B a u e r h o f s b e s i t z e r . . . Ein Bauer ist jeder, der ein Stück Ackerland bebaut, aber damit ist er noch nicht Bauerhofsbesitzer. Dies auch den Behörden."

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Februar. 1907 † Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. T. Bödiker, ehemaliger Präsident des Reichsversicherungsamtes. 1907 † Friedrich Westermann, bekannter Verlagsbuchhändler. 1903 † Fürst Moritz Lobkowitz auf Schloß Raudnitz. 1897 Wütender Straßenkampf in Kanea auf Kreta. 1871 † Hermann, Fürst von Pückler-Muskau, deutscher Schriftsteller. 1867 Großes Erdbeben auf Kephallonia, Zerstörung von Argostolis. 1849 Niederlage der Ungarn bei Viz-Akua. 1814 Gefecht bei Chalons sur Marne. 1695 † Georg von Derfflinger zu Gusow, berühmter Feldherr des großen Kurfürsten.

Thorn, 3. Februar 1910.

— (P e r s o n a l i e n a u s d e m L a n d k r e i s e T h o r n.) Der königl. Landrat hat den Schulvorsteher Lehrer Volkmann in Abbau Rentschkau als Schulkassenrendanten für die dortige Schule bestätigt.

— (V e r e i n s - V e r b a n d a k a d e m i s c h g e b i l d e t e r L e h r e r D e u t s c h l a n d s.) In den Tagen vom 29. bis 31. März d. Js. findet in Magdeburg die vierte Tagung des über 18 000 Mitglieder zählenden Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands statt. Bei der Hauptversammlung am 30. März werden u. a. sprechen Direktor Dr. Beber aus Marne (Holstein) über „Schule und Haus", Oberstudienrat Mayer aus Cannstatt über „Moral- und staatsbürgerlicher Unterricht", nach den Verhandlungen des ersten internationalen Kongresses für Moralpädagogik in London".

— (S t e r b e k a s s e f ü r d i e L e h r e r d e r P r o v i n z W e s t p r e u ß e n.) Im abgelaufenen Jahre wurden 43 Versicherungen über zusammen 27 600 Mark Sterbegeld abgeschlossen. An Beiträgen gingen ein 7732,60 Mark. Die Kasse hatte am 31. Dezember 675 Mitglieder, die zusammen 279 015 Mark Sterbegeld versichert hatten.

— (W e s t p r e u ß i s c h e W e i d e n v e r w e r t u n g s g e n o s s e n s c h a f t.) Eine Vorstands- und Aufsichtsratssitzung der westpreußischen Weidenverwertungsgenossenschaft fand Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Landesökonomierat S t e i n m e y e r in G r a u d e n z statt. Infolge der milden Witterung treiben die in das Warmhaus eingestellten Weiden und Stöcke in diesem Jahre recht früh. Mit dem Schälen konnte daher bereits begonnen werden. Der größte Teil der angekauften Stöcke und Weiden wurde schon vor Schluß der Schiffahrt herangeschafft, ein kleiner Teil wird noch mit der Bahn verfrachtet. Die Nachfrage nach Reifen beginnt wieder reger zu werden. Die Landwirtschaftskammer hat einen bedeutenden Posten Stecklinge für Versuchsansteller zur Lieferung übertragen. Das Be- und Entladen ganzer Waggonladungen wird dadurch wesentlich verbilligt, daß die in der Nähe des Fabrikgrundstücks liegende große Rampe benutzt werden darf. Durch Gewinnung geeigneter Arbeitskräfte wird die Nachfrage aus der Korbmöbelindustrie wieder stärker.

— (D e r k a t h o l i s c h e L e h r e r v e r e i n) Thorn und Umgegend feierte am Sonnabend im Artushofe sein 17. Stiftungsfest. Nach einleitenden Männerchören nahm der Vorsitzer das Wort zu einem Vortrage über den Zweck und die Ziele des Vereins. Zugleich gedachte er des Geburtstages unseres Landesherrn. Begeistert stimmten die Anwesenden in das Kaiserhoch ein und bewiesen dadurch, daß sie einig sind in unentwegter Treue zu Kaiser und Reich. Es folgten beifällig aufgenommene theatralische und konzertliche Darbietungen, bis endlich ein flottes Tänzchen, bei dem die Fastnachtskappen nicht fehlten, die Teilnehmer noch lange zusammenhielt. Auch aus den benachbarten Zweigvereinen war eine große Anzahl Gäste erschienen. — Die nächste Zusammenkunft findet am Sonnabend den 19. Februar abends 8 Uhr im „Viktoria-Hotel" statt.

— (D e r M ä n n e r - T u r n v e r e i n T h o r n - M o c k e r) veranstaltet am Sonntag den 6. Februar d. Js., abends 7 Uhr, im „Bürgergarten" eine nachträgliche Kaisersgeburtstagsfeier. Neben Konzert, Riegen- und Kürturnen mit nachfolgendem Tanz wird ein flottes Theaterstück „Der Eintagsleutnant" viel zur Belustigung beitragen.

— (W a r n u n g v o r S e r i e n l o s - L o t t e r i e n.) Der Verein königlich preußischer Lotterie-Einnehmer hat eine eingehende Untersuchung angestellt über die Serienlos-Lotterien und ist dabei zu dem überraschenden Ergebnis gekommen, daß das Einkommen der Serienlos-Händler, das sie durch trügerische Versprechungen dem deutschen Publikum aus der Tasche ziehen, die horrende Summe von 40 Millionen Mark ausmacht. Die Vereinigung warnt daher aufs dringendste vor den Serienlosschwindlern und führt als Beispiel folgenden Fall an: Vor einigen Tagen ist in Gotha der „Bankier" Hans Wolff wegen Serienlosbetruges verhaftet worden und andere werden wohl bald folgen. Wolff hatte, wie man hört, ca. 40 Serienlos-Gruppen à 100 gleich 4000 Personen. An einer Gruppe verdiente Wolff, wie der oben genannte Verein königlich preußischer Lotterie-Einnehmer nachwies, 6673,45 Mark, sodaß sich sein Bruttoverdienst auf ca. 266938 Mark belief bei der Annahme von 40 Gruppen. Von diesem Bruttoverdienst würden allerdings noch die Gehälter für das Personal, Ausgaben für Drucksachen, Postgebühren usw. abzuziehen sein sodaß sicher noch ein Reingewinn von $^1/_4$ Mill. blieb, den Wolff, der natürlich auf großem Fuße lebte, ohne Mühe und Risiko den bei ihm hereingefallenen Spielern abnahm. So wie hier ist es auch bei allen anderen Serien- und Prämienlos-Schwindlern. — An einem anderen Beispiel wird nachgewiesen, daß von einem Händler pro Gruppe nicht weniger wie 6959 Mark mehr erhoben

Der verlorene Sohn.

Roman von E l s b e t h B o r c h a r t.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Wenige Worte genügten zu ihrer Beruhigung, wenigstens mußten sie sich mit Mr. Williams Erklärung, es sei nur ein Scherz gewesen, zufrieden geben.

Erst als Williams mit Frau Helmbrecht und Inge zu dem blinden Fabrikbesitzer in die Stube trat, erzählte er den Vorgang, wie er wirklich gewesen war.

„Wenn Fräulein Inge nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, mich im entscheidenden Moment zurückzuziehen, so würde mich die Kugel unfehlbar durchbohrt haben," schloß er seinen Bericht, indem ein herzlicher Blick das errötende junge Mädchen streifte.

„Wie geschah denn das, Inge?" fragte Helmbrecht sehr erstaunt. „Wie konntest du ahnen, was ein Anderer im Hinterhalt führte?"

„Papa — — ich hörte Schritte — — ich sah eine dunkle Gestalt — — und da erfaßte mich plötzlich eine furchtbare Angst — — eine Ahnung es könnte — — Franz Linden sein."

„Franz Linden?" rief Helmbrecht und Williams fast gleichzeitig im höchsten Erstaunen aus. „Wie kommst du auf Franz Linden, Kind?"

Inge wurde jetzt bleich.

„Weil — — weil ich schon längst fürchtete, — Franz Linden würde noch einmal zurückkommen und seinen — — Mordversuch wiederholen."

„Inge, ich verstehe nicht, was sprichst du, was meinst du?" fragten Vater und Mutter.

„Fräulein Inge, woher wußten Sie?" forschte auch Williams und blickte gespannt in das jugendliche Gesicht, in dem eine heftige Erregung zuckte.

Sie faßte sich jedoch schnell.

Ich erkannte ihn trotz des Dunkels — — an seinen funkelnden Augen — — ich sah den blitzenden Flintenlauf — — ich sah ihn das Gewehr anlegen und da — — zog ich Mister Williams mit einem Ruck von seinem Standort fort. — — Franz mußte wohl schon gezielt haben, denn im gleichen Augenblick krachte der Schuß und — — ging fehl. — — Papa — — ich wollte dich nicht beunruhigen und unnötig erregen, jetzt muß ich dir wohl sagen, was ich weiß: Franz Linden bedrohte Mister Williams schon einmal mit dem Messer an jenem Streiktage."

„Williams, Williams, ist das richtig?" fragte Helmbrecht, ganz bestürzt von dem Vernommenen.

„Ja, Herr Kommerzienrat, es ist leider so, aber ich kann mir nicht erklären, wie Fräulein Inge zu dieser Kenntnis gelangt sein mag. Außer mir weiß nur noch Seiffert darum, und er wird es gewiß nicht preisgegeben haben — — selbst dann nicht, wenn ich ihm auch nicht unverbrüchliches Schweigen auferlegt hätte."

„Warum zogen Sie den Messerheld nicht sogleich zur Rechenschaft?"

„Weil ich glaubte, daß er sich nur in der augenblicklichen Erregung vergessen habe und weil ich ihn deshalb nicht für sein ganzes Leben unglücklich machen wollte. Ich hatte sogar die Absicht, ihn in der Fabrik zu behalten, bis sein ungebührliches Benehmen mich anderen Sinnes werden ließ."

„Sie sehen, daß Sie ihn zu milde beurteilt haben, aber bei Gott, ich hätte es auch getan. Niemals hätte ich dem Burschen, dem ich stets wohlwollend gesinnt war und den ich stets für treu, rechtschaffen und außerdem noch für begabt und geschickt hielt, ein solches Verbrechen zugetraut. Heute war es ein wohlüberlegter Mordanschlag. Geben Sie schnell Befehl, Mister Williams, daß man den Mörder aufsuche und zum Gendarmen bringe; dieser mag ihn dann zur Stadt führen und der Strafe überliefern. Jetzt dürfen wir nicht mehr an Schonung denken. — — Sie zögern? — — Fühlen Sie auch jetzt noch Mitleid?"

„Nein", stieß Williams nach einem Blick in Inges Gesicht hervor, „aber trotzdem möchte ich von einer Verfolgung absehen. Es würde nur ein Aufruhr dadurch entstehen, und — — erreichen würde man den Flüchtigen doch nicht mehr. Lassen wir ihn laufen — — er wird sich hier vorderhand nicht mehr blicken lassen."

„Und wenn er noch hier wäre — — — — wenn er in irgend einem Winkel auf Sie lauerte?" Erschauernd zog Inge den Schal fester um ihre Schulter, und ihr angstvoller Blick traf Williams.

„Sie würden Ihren einstigen Spielkameraden, für den Ihr Herz stets vor Mitleid überquoll, opfern wollen, um — meinetwillen?" fragte er ganz leise.

„Ja."

Es klang nur wie ein Hauch. Williams atmete schwer.

„Inge muß uns noch erzählen, wie sie Kenntnis von Franz Lindens erstem Attentat erlangt hat", sagte jetzt Helmbrecht. Inge nahm sich zusammen und erzählte, welches Gespräch sie im Pavillon belauscht hatte.

„Es war unvorsichtig von Seiffert und Koch, laut darüber zu verhandeln", sagte Williams. „Sie messen aber dem damaligen, wie dem heutigen Vorgang zu viel Bedeutung bei. Ich werde mit Seiffert sprechen und ihn veranlassen, keinerlei Gerüchte über Franz Linden aufkommen zu lassen, ebenso wie ich Sie alle hiermit herzlich bitte, tiefstes Schweigen zu beobachten. Wollen Sie mir das versprechen?" fragte Williams und sah alle der Reihe nach an.

„Gewiß, wenn Sie es durchaus wollen," erwiderte Helmbrecht, „obgleich ich Ihre Beweggründe nicht kenne, erkläre ich mich mitsamt meiner Familie bereit dazu."

„Ich danke Ihnen."

Williams drückte dem Kommerzienrat die Hand, darauf wandte er sich wieder an Inge:

„Sie haben wirklich nichts mehr zu befürchten. Fräulein Inge, Sie können ganz beruhigt sein. Wozu plagen Sie sich unnötig mit schreckhaften Bildern? Denken Sie lieber an morgen — Sie feiern doch morgen Ihren Geburtstag, nicht wahr?"

„Ja." Sie lächelte und merkte wohl seine Absicht, sie abzulenken. „Ich lud meine Freundinnen und deren Brüder zu einem Gartenfest ein und — Sie — Sie werden doch auch daran teilnehmen?" fragte sie zaghaft, fast schüchtern.

„Ich hoffe, es ermöglichen zu können. Die liebenswürdige Einladung wurde mir ja schon zuteil." Er stand auf und verbeugte sich bei diesen Worten lächelnd vor Frau Helmbrecht; diese reichte ihm die Hand.

„Sie sind aufgestanden, Mr. Williams. Wollen Sie schon gehen?"

„Ja, ich möchte Sie nicht länger stören, es ist spät geworden, und Sie alle bedürfen der Ruhe." —

werde, als ihm die Lose kosten. Das Publikum tut also gut, auf die marktschreierischen Angebote nicht hineinzufallen.

Aus dem Landkreise Thorn, 1. Februar. (Amtseinführung.) Am Sonntag den 30. Januar wurde der neue Pfarrer der Kirchengemeinde Gurske, Herr Pfarrer Basedow aus Pempersin, K. Flatow von Herrn Superintenten Waubke-Thorn feierlichst in sein Amt eingeführt. Im Roß'schen Lokale fand im Anschluß daran ein Festessen statt, an dem etwa 80 Personen teilnahmen. Herr Superintendent Waubke brachte das Kaiserhoch aus, Herr Stadtsyndikus Kelch-Thorn begrüßte den neuen Pfarrer im Namen des Patrons, des Magistrats zu Thorn, Herr Deichhauptmann Krüger, der Vorsitzer des Gemeinde-Kirchenrats, hieß ihn im Namen der Gemeinde herzlich willkommen, Herr Landrat Dr. Meister beglückwünschte ihn im Namen des Kreises, Herr Pfarrer Prinz-Gr.-Bösendorf toastete auf herzliches Einvernehmen des Pfarrers mit der Gemeinde und Herr Lehrer Iwert-Schmolln im Namen der Lehrerschaft des Konferenzbezirks Gurske auf harmonischer Zusammenarbeiten von Kirche und Schule.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 2. Februar. (Viehseuchen.) Die Schweineseuche ist unter den Schweinen des Besitzers Otto Liedtke in Scharnau ausgebrochen. Erloschen ist die Schweineseuche unter den Schweinen des Gutsbesitzers Kürbis in Seyde.

e **Aus dem Landkreise Thorn**, 2. Februar. (Kriegerverein. Deutscher Volksverein.) Der Kriegerverein Seglein und Umgegend feiert am Sonnabend im Saale des Herrn Börstinger den Geburtstag Sr. Majestät durch Festrede, Prolog, Theater und Tanz. — Es wird beabsichtigt, für Hermannsdorf und Umgegend einen deutschen Volksverein als Zweigverein des Culmseer deutschen Volksvereins zu gründen. Hierzu werden alle Personen ohne Rücksicht auf Stand, Geschlecht und Glaubensbekenntnis zu einer Besprechung am Freitag den 4. d. Mts. in Epdings Gasthaus in Hermannsdorf eingeladen.

Aus Russisch-Polen, 29. Januar. (Verhaftung eines internationalen Schwindlers.) In Kalisch wurde ein internationaler Gauner verhaftet, der von österreichischen und preußischen Behörden seit Jahren steckbrieflich verfolgt wurde und die Wiener Länderbank um 125 090 Kronen betrogen hatte. Er nannte sich Peter Brodzo, heißt aber Schaviera.

---

3. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 2. Februar, nachmittags 3½ Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren 37 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld, Syndikus Kelch und die Stadträte Falkenberg, Laengner und Goewe. Die Verhandlungen leitete Herr Stadtv.-Vorsteher Geheimer Justizrat Trommer. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte dieser folgende

Mitteilungen:

Am Schluß der vorigen Sitzung sei in geheimer Beratung beschlossen worden, dem Ehrenbürger der Stadt Herrn Professor Boethke zu seinem 80. Geburtstag ein Ehrengeschenk namens der Stadt zu machen und durch eine Deputation zu überreichen, in die der Stv.-Vorsteher, dessen Stellvertreter Stv. Weese und die beiden ältesten Mitglieder des Kollegiums Stvv. Wolff und Riefflin gewählt wurden. Der Magistrat ist dem Beschlusse beigetreten und entsandte auch seinerseits eine Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten und Stadtrat Kriwes. Bei Ankauf des Geschenkes waren wir einig, dies durch hiesige Firmen zu beziehen und über die Firma das Los entscheiden zu lassen, das für die Firma P. Hartmann entschied, die auch eine allseitig befriedigende Arbeit geliefert hat, mit eingravierter Widmung, Stadtwappen, Coppernikusdenkmal und Rathaus. Das Ehrengeschenk wurde durch die gemeinschaftliche Deputation überreicht, als deren Sprecher Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten den Gefühlen der Bürgerschaft warmen Ausdruck gegeben. Herr Professor Boethke hat mich beauftragt, dem Kollegium seinen Dank auszudrücken. Ferner macht Redner Mitteilung davon, daß er Herrn Bürgermeister Stachowitz zu seiner Silberhochzeit, von der er zu spät Kenntnis erhalten, um die Zustimmung der Versammlung einzuholen, durch dieselbe Deputation einen Blumenschmuck überreicht habe, wozu die Versammlung ihre Zustimmung erklärt. Herr Bürgermeister Stachowitz spricht für das Geschenk seinen herzlichen Dank aus. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Es werden zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses beraten, für den Stv. Ackermann berichtet.

Mehrere Nebenetats.

1) Haushaltsplan für die städtische Uferverwaltung für 1. April 1910/11. Der Haushaltsplan schließt ab mit 28 190 Mark wie im Vorjahr. Der vorjährige Bestand beträgt 14 075 Mark. Die Einnahmen aus der Fähre sind wie im Vorjahr festgesetzt mit 6150 Mark, aus der Uferbahn 7600 Mark, aus Grundstücken und Plätzen zwischen Stadt und Weichsel 7422 Mark; die Ausgaben für Reinigung, die jetzt getrennt geführt werden, 1200 Mark, Beleuchtung 600 Mark, Gehalt des Wächters 1903 (statt 1760) Mark. Der Etat wird genehmigt. — 2) Haushaltsplan für die städtische Schlachthausverwaltung für 1. April 1910/11. Der Plan schließt ab mit 108 500 Mark (gegen 103 700 Mark im Vorjahr.) An Schlachtgebühren sind angesetzt für 5200 Rinder (4600 im Vorjahr) 28 500 Mark, für 18 000 Schweine (17 000 im Vorjahre) 35 700 Mark, für Fleischschaugebühren 10 745 Mark. Stv. Weese fragt an, wodurch der Reservefonds zurückgegangen sei. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Im Vorjahr war vorgesehen, die Mehrausgabe einstweilen durch den Reservefonds zu decken, da die erhöhten Gebühren noch nicht erhoben werden können, ehe der Bau fertig ist. Wenn dies der Fall, wird ein neuer Reservefonds angesammelt werden. Auf Anfrage des Stv. Dreyer teilt Stadtbaurat Kleefeld mit, daß die Erweiterungsbauten in Betrieb genommen werden in dem Maße wie sie fertig werden. Die Vorkühlhalle und Rinderhalle seien bereits in Betrieb, der Betrieb der Fellsalzerei sei noch ausgesetzt, bis auch die Schweineschlachthalle fertig gestellt sei. Referent gibt hierauf den Ausgabenetat, darunter die Erhöhung des Gehalts des Direktors von 3600 auf 5550 Mark und der übrigen Beamten, deren Nebenverdienst durch Überstunden usw. mit der Gehaltserhöhung in Wegfall komme. Auf Anfrage des Stv. Asch teilt Oberbürgermeister Dr. Kersten mit, daß die Neuversicherung bereits vorgenommen und das, was bis jetzt gebaut, versichert sei. Stv. Romann trägt den Wunsch der Fleischerinnung vor, daß bei einer Verpachtung der Eisproduktion im Ganzen Sorge getragen werde, daß der Bedarf des Schlachthauses an Eis vorweg gedeckt werde, ehe Eis an Privatabnehmer geliefert werde. Oberbürgermeister Dr. Kersten erwidert, daß er den Dezernenten bereits ersucht habe, die Beschlüsse der Kommission dem Magistrat zu unterbreiten; diese Frage werde dann geregelt werden. Stv. Bock vermißt eine Einnahme an Wohnungsmiete. Oberbürgermeister Dr. Kersten erwidert, daß die Beamten bisher freie Wohnung gehabt und diese auch weiter beziehen würden. — 3) Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts für 1. April 1910/11. Der Plan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 31 900 Mark (gegen 29 640 Mark im Vorjahr.) Die Pacht ist von 13 000 auf 15 000 Mark erhöht. Daneben hat sich der Zuschuß aus der Kämmereikasse etwas erhöht. Wie Referent auf Anfrage des Stv. Dreyer mitteilt, durch teilweise Tilgung alter Vorschüsse in Höhe von 15 000 Mark. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher bemängelt die Spülung im Klosett des unteren Restaurants, die viel zu wünschen übrig lasse. Stv. Justizrat Aronsohn wünscht eine Tapezierung des Spiegelsaales, die jetzt wenig schön und unreinlich aussehe. Stv. Wartmann wünscht, daß im großen Saale die Fenstervorhänge wieder angebracht werden, da die Akustik jetzt eine sehr schlechte sei und auch Klagen über starken Zug auf den Sitzen an den Fenstern laut werden. Stv. Lambeck schließt sich dem Wunsche an, die Ausführung für höchst dringlich erklärend. Auf Anfrage des Stv. Justizrat Aronsohn bemerkt Referent, daß der Zuschuß, der bisher 8286 Mark betragen, nicht wesentlich erhöht sei, und Bürgermeister Stachowitz, daß der Vorschuß von 15 000 Mark, der nicht verzinst zu werden brauchte, sich im Laufe der Jahre angesammelt habe und jetzt allmählig getilgt werden solle. Der Etat wird genehmigt. — 4) Haushaltsplan für das Stadttheater für 1. April 1910/11. Der Plan schließt ab mit 31 100 Mark, d. i. um 300 Mark mehr als im Vorjahr, da sich infolge der Gehaltserhöhungen der Zuschuß von 20 500 auf 20 800 Mark erhöht hat. Stv. Bock weist auf die Verunzierung des Theaterplatzes durch die ungestrichenen, durchrosteten Säulen der elektrischen Straßenbahn und den schlechtgestrichenen städtischen Kandelaber hin, Stv. Wolff auf die noch immer mangelhafte Beleuchtung des Theaterraums und der Wandelgänge. Oberbürgermeister Dr. Kersten erkennt die Berechtigung der Klagen an. Die Verwaltung der Straßenbahn sollte für Abhilfe sorgen. Der Kandelaber, der schlecht bronziert worden, werde im Frühjahr ausgebessert werden. Zur Herstellung einer besseren Beleuchtung durch Ersatz untauglich gewordener Lampen sei die Theaterleitung bereits zweimal schriftlich aufgefordert worden; bei Nichtbeachtung werde aus der Kaution eine entsprechende Summe einbehalten werden. — 5) Haushaltsplan für das städtische Krankenhaus für 1. April 1910/11. Der Plan schließt ab mit 59 200 Mark, d. i. 600 Mark mehr als im Vorjahr, da das Honorar der beiden Krankenhausärzte um je 300 Mark erhöht ist. Stv. Dreyer fragt an, ob endlich ein Hilfsarzt angestellt werde? Dezenent Stadtrat Falkenberg erwidert, daß es noch immer nicht gelungen sei, einen Hilfsarzt zu bekommen. Stv. Dreyer wünscht, statt die Neuforderung der Ärzte, die den Hilfsarzt vertreten müssen, zu bewilligen, das Gehalt des Hilfsarztes zu erhöhen. Die Ärzte, deren Gehaltserhöhung er im übrigen völlig billige, seien jetzt doch überbürdet. Oberbürgermeister Dr. Kersten stellt richtig, daß die Ärzte keineswegs mit dem Gesuch einer Gehaltserhöhung an den Magistrat herangetreten seien. Die Erhöhung sei erfolgt aus der Erwägung, daß, wenn alle städtischen Kräfte eine Gehaltserhöhung erfahren, die Ärzte nicht auszunehmen sind. Mit der Vertretung der Hilfsarztsstelle hänge dies nicht im mindesten zusammen, auch die vor 3 oder 4 Jahren erfolgte erstmalige Erhöhung um 300 Mark nicht. Daß kein Hilfsarzt zu bekommen sei, der die Tätigkeit der beiden Ärzte nicht entbehrlich mache, liege an besonderen Verhältnissen. Stv. Bock: Die Bürgerschaft sei unwillig darüber, daß die Hilfsarztstelle nicht besetzt werde. Das Krankenhaus sei zweifellos in guten Händen, aber die erste Hilfe, z. B. beim Hereinschaffen der Kranken, lasse zu wünschen übrig, trotz der Tüchtigkeit der Schwestern. Er bitte um Abhilfe, vielleicht durch Anstellung eines ständigen Hausarztes, mit Ausschaltung eines der beiden jetzigen Ärzte. Er bitte ferner um nähere Auskunft, wie es mit dem neuen Institut des roten Kreuzes stehe. Dezernent Stadtrat Falkenberg: Obwohl wir 700 Mark für Annoncen ausgegeben und uns an alle Universitäten gewandt haben, war kein Hilfsarzt zu erlangen. Das neue Institut der Schwesternschaft zum roten Kreuz zählt bis heute bereits 35 Schwestern, von denen neun auf auswärtige Stationen abgegeben worden sind. Es hat bis jetzt 11 Lehrschwestern erhalten und könnte deren noch mehr bekommen, wenn wir mehr Platz und Mittel hätten. Es sind Schritte getan, um uns laufende Zuschüsse zu sichern, da der Stadt nicht zugemutet werden kann, alle Kosten für ein Institut zu tragen, das der Provinz und dem Staat zugute komme. Der Herr Oberpräsident hat auch bereits 1200 Mark zur Verfügung gestellt und auch der Danziger Verein und der Hauptverein Berlin haben sich zu einem einmaligen Zuschuß bereit erklärt. Ein Schriftchen über das Institut werde demnächst herausgegeben werden. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher: Der Assistentenmangel macht sich überall im Osten fühlbar, nicht wegen Mangels an Kräften, sondern weil eine größere Anzahl in den Kliniken der Universitäten und in den Kolonien gebraucht werden und vor allem infolge Einführung des praktischen Jahres, wodurch die Hilfsarztstellen aufgehört haben, als Durchgangspunkt betrachtet zu werden, da das praktische Jahr als genügend angesehen werde. Trotz meiner Stellung als Vorstandsmitglied des Ärzteverbandes ist es mir nicht gelungen, einen Hilfsarzt anzuwerben. Die Scheu vor dem Osten, unter der auch Königsberg und Posen leiden, ist zu groß. Die Niedrigkeit des Gehalts ist nicht der Grund, denn Berlin zahlt nur 1200 Mark bei freier Station. Die Einführung der Einrichtung, hier das praktische Jahr absolvieren zu lassen, ist nicht rätlich, denn die Kandidaten sind nicht approbiert und ohne Verantwortung. Die Anstellung eines Hausarztes aber würde, da er Wohnung im Krankenhaus nehmen müsse, einen Neubau bedingen, auch würde das Gehalt für den Hausarzt, der ja keine Privatpraxis ausüben dürfte, sehr hoch zu bemessen sein, höher, als jetzt das Gehalt für die beiden Anstaltsärzte und das ärztliche Gehalt für den Hilfsarzt zusammen beträgt. Daß die erste Hilfe so mangelhaft sei, wie Stv. Bock meine, sei auch keineswegs der Fall. Bei schweren Verletzungen ist ärztliche Hilfe, auch in der Nacht, immer schnell zur Hand. Und die Schwestern sind auch chirurgisch so gut geschult, daß beim Krankentransport nicht gegen die Regeln der ärztlichen Kunst verstoßen werde; dafür übernehme er die Garantie. Stv. Justizrat Aronsohn meint, man könnte es doch, als das kleinere Übel, mit der Einrichtung der Absolvierung des praktischen Jahres an unserem Krankenhause versuchen, da der Verantwortung für ihre Tätigkeit doch auch eine Entlastung der Ärzte gegenüberstehe. Stv. Falkenberg erwidert, daß dies in der Deputation bereits erwogen und eine Vorlage bereits ausgearbeitet sei. Der Etat wird genehmigt. — 6) Haushaltsplan für das städtische Wilhelm Augusta-Stift für 1. April 1910/11. Der Plan schließt ab mit 10 490 Mark, d. i. 200 Mark mehr als im Vorjahr, da die Schwestern in Zukunft dem Thorner Institut entnommen werden sollen, wofür 800 Mark, statt bisher 600 Mark eingestellt seien. Der Plan wird genehmigt. — 7) Haushaltsplan für das Siechenhaus Thorn-Mocker für 1. Ap il 1910/11. Der Plan schließt ab mit 6775 Mark. Der Zuschuß ermäßigt sich von 4920 auf 4675 Mark. Der Plan wird genehmigt. — 8) Haushaltsplan für das Kämmereigut Katharinenflur für 1. April 1910/11. Der Plan schließt ab mit 19 101 Mark, d. i. 1400 Mark weniger als im Vorjahr. An Einnahmen sind eingestellt: Ertrag von 250 Morgen Winterroggen (bisher 200 Morgen) 6825 Mark, Sommerroggen 600 Mark, Kartoffel 4500 Mark, Stroh 3000 Mark, d. i. 1000 Mark mehr infolge Erhöhung des Strohpreises; insgesamt 15 675 Mark. Stv. Dreyer fragt an, ob beabsichtigt werde, die Güter noch weiter selbst zu bewirtschaften. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Seit Ankauf von Schönwalde haben sich die Wechselbeziehungen in der Bewirtschaftung der beiden Güter in Arbeitskräften und Futtermitteln so günstig erwiesen, daß wir vorläufig von einer Verpachtung absehen zu sollen geglaubt und beschlossen haben, die Güter weiter zu bewirtschaften und Erfahrungen zu sammeln, ob diese Verhältnisse noch weiter so günstige bleiben. Wir werden Ihnen Gelegenheit geben, im Sommer und Herbst von dem Stande der Güter Kenntnis zu nehmen. Kommen wir zu der Überzeugung, daß die gemeinschaftliche Selbstwirtschaftung nicht opportun ist, dann werden wir eine entsprechende Vorlage machen. Referent bemerkt dazu, daß diese Angelegenheit im Ausschuß gründlich erörtert sei und der Ausschuß einstimmig sich für Selbstbewirtschaftung auf ein weiteres Jahr entschieden habe. Stv. Bock befürwortet Verpachtung. Jedenfalls sollten nicht gesonderte Haushaltspläne aufgestellt werden. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Dieser Vorschlag ist auch vom Dezernenten schon gemacht, die landwirtschaftliche Kommission war aber dagegen. Gesonderte Pläne sind vor der Hand noch nötig, um einen klaren Einblick zu verschaffen. Die Buchführung gibt eine klare Übersicht über die Wechselbeziehungen, Häcksellieferung nach Schönwalde, Mohrrübenlieferung nach Katharinenflur usw. Stv. Dreyer hält für erwünscht, die Rechnungslegung für die städtischen Güter zur Einsicht für jeden Stadtverordneten auszulegen. Oberbürgermeister Dr. Kersten entgegnet, daß dies nicht in Einklang stehen würde mit der Städteordnung, die dem einzelnen Stadtverordneten nicht die Befugnis eines Kontrollverwalters gebe. Nicht, als ob wir eine Kritik fürchteten, aber der Städteordnung muß ihre Geltung verbleiben. Dem Kollegium als Ganzem steht ja das Recht zu, einen einzelnen Stadtverordneten zu entsenden, dem jede Auskunft erteilt werden wird. Stv. Romann fragt an, wie es mit Winkenau stehe. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Das Gut war kurz nach Weihnachten zur Verpachtung ausgeschrieben, zur Information, ob es besser sei, es im ganzen oder in Parzellen zu verpachten. Für die Gesamtpachtung sind zwei Angebote von 3000 und 4000 Mark eingegangen. 4000 Mark würde eine Verzinsung des Kaufgeldes mit 4½ Prozent ergeben. Wir wären auch auf das Gebot eingegangen, wenn wir die Überzeugung erlangt hätten, daß der Pächter leistungsfähig und dabei auf seine Kosten kommen würde. Zu dieser Überzeugung kamen wir indessen nicht, sodaß wir zu einer neuen Ausschreibung schritten. Es sind gegen dreißig Bewerbungen eingegangen, und wir werden nun sehen, ob ein geeigneter Pächter darunter ist, oder ob das Gut besser in einzelnen Parzellen verpachtet wird. Stv. Weese bemerkt zu den letzten Ausführungen des Stv. Dreyer, daß die Städteordnung vorsehe, zu Prüfungen besondere Kommissionen einzusetzen. Jetzt bestehen doch auch die Deputationen, zu denen man das Vertrauen haben darf, daß diese die Sache richtig kontrollieren. Stv. Dreyer erwidert, daß sein Wunsch nicht vom Mißtrauen diktiert sei; er meine nur, daß bei Entscheidung so wichtiger Sachen ein ausführlicheres Referat gegeben werden sollte. Referent geht zu den Ausgaben über, darunter für künstlichen Dünger 1000 Mark, Saatkartoffeln, auch zu Versuchen, 800 Mark. Auf Anfrage des Stv. Romann teilt Stadtrat Falkenberg mit, daß für Wagenreparaturen 2c. 700 Mark eingestellt seien, die ausreichen würden, da die Wagen zumteil neubeschafft seien. Stv. Meyer wünscht Auskunft, weshalb dem Wirtschaftsbeamten gekündigt sei. Oberbürgermeister Dr. Kersten bittet, darauf nicht weiter einzugehen; ein Wechsel sei eben wünschenswert erschienen. Stv. Romann bemerkt, daß öfterer Wechsel im Interesse der Landwirtschaft liege. (Heiterkeit.) Der Haushaltsplan wird ge-

---

Er küßte ihr die Hand, verabschiedete sich von Helmbrecht und trat darauf zu Inge.

Als er ihre Hand in die seine nahm, fühlte er, daß sie eiskalt war.

„Sie frieren, Fräulein Inge."

„Gehen Sie nicht allein den dunklen Weg nach dem Fabrikhof — nehmen Sie den Diener mit!" preßte sie flehend hervor.

„Wozu? — Glauben Sie, daß der Diener mich schützen kann? Das —" er sprach ganz leise — „können nur Engel tun."

„So werde ich mit Ihnen gehen."

Inge hatte die Worte auf dem Herzen und auf der Zunge, aber sie blieben ungesprochen. Sie neigte nur leicht den Kopf. „So gehen Sie — mit Gott."

Kaum vernehmbar hatte sie es geflüstert.

Williams aber beugte sich plötzlich herab und küßte ihre Hand heiß, zärtlich.

Dann eilte er fort, in die dunkle Nacht hinaus.

Der Weg, der zum Fabrikhof, zu den Häusern der Beamten und somit auch zu seiner Wohnung führte, war jetzt einsam, abgelegen, dunkel.

Wie leicht konnte hier ein Mordanschlag glücken! Der Bursche war töricht gewesen, daß er zur Ausführung seiner schwarzen Tat einen Ort wählte, der für ihn so wenig Sicherheit vor Entdeckung bot. Warum tat er das? Warum lauerte er ihm gerade hier in unmittelbarer Nähe der Villa auf? Wußte er, daß er heute kommen würde? — Allem Anschein nach mußte er schon längere Zeit in der Nähe herumgeschlichen sein, er mußte auch Inge auf der Veranda bemerkt und gesehen haben, wie sie beide zusammen sprachen. — Hatte er denn garnicht überlegt, daß er sie, die so dicht neben ihm stand, mittreffen mußte, oder — o Gott — beabsichtigte er das vielleicht — sie und ihn zusammen?

Der sonst furchtlose Mann zitterte, und helle Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

Warum Inge? Was hatte Inge ihm getan? Warum wollte er sie unschuldig für seinen Haß opfern? Glaubte er vielleicht — daß — daß —

Er dachte nicht weiter. Ein qualvolles Ächzen und Stöhnen entquoll seiner Brust. Er blieb stehen und lehnte sekundenlang den Kopf an den rissigen Stamm einer Buche, die am Wege stand.

„Schieße, Mordbube — schieße — dein Opfer hält still." —

Aber nichts regte sich rings umher, als das leise Rauschen des Nachtwindes in den Wipfeln. Kein Hahn knackte, kein Feuer blitzte auf. Nur aus der Ferne klang ein Käuzchenschrei herüber.

Schwer atmend, schritt Williams endlich weiter, bis er den Fabrikhof und seine Wohnung erreicht hatte.

Die Umrisse des gewaltigen Fabrikgebäudes mit seinen riesigen Schornsteinen hoben sich gespenstisch aus dem Dunkel hervor.

Auch die Wohnungen der Beamten lagen schon im Dunkeln. Der kurze, scharfe Knall der Büchse war von der Villa her auch zu ihnen gedrungen. Da aber alles still blieb und sich kein zweiter Schuß vernehmen ließ, auch niemand einen Unfall meldete, waren sie ruhig zu Bett gegangen. Nur einer von ihnen, der in jedem Außergewöhnlichen Unheil witterte, war nach der Villa gelaufen und hatte sich bei der Dienerschaft erkundigt. Deren Aussage, es hätte sich nur um einen Scherz Mr. Williams gehandelt, beruhigte ihn und er war wieder zurückgegangen.

Mechanisch trat der Amerikaner in sein Zimmer und schloß die Tür hinter sich ab.

Tiefes, mitternächtiges Schweigen breitete sich über den Fabrikhof aus.

VII.

Der nächste Morgen brach an. Heller, warmer Sonnenschein lag auf den Fluren; er tauchte die Erde in eitel Gold und Licht. Und alles, was da lebte und webte, regte sich. Die Blumen entfalteten ihre Kehle, die Käfer krochen aus ihrem nächtlichen Versteck hervor, und die gefiederten Sänger stimmten ihr Morgenlied an:

„Die Erde braucht Sonne zum frohen Gedeihen,
Und der Mensch braucht ein Herz, dem er seines kann weihen."

Inge war schon früh auf, das heißt, sie hatte die ganze Nacht wenig geschlafen. Der Schrecken des vorangegangenen Abends lag ihr wohl noch zu sehr in den Gliedern, und die Angst um ihn, der durch Nacht und Dunkel nach seiner Wohnung gehen mußte, hielt sie noch lange wach. Angestrengt lauschte sie hinaus. Nichts Verdächtiges ließ sich vernehmen. Er war doch wohl sicher in seinem Zimmer angelangt.

„Gott gebe es!"

Inge betete so heiß und inbrünstig, wie sie noch nie gebetet hatte. Dann erst legte sie sich nieder. In ihrer Seele stieg etwas auf, das alle Schrecken, alle Furcht überwand und vergessen machte, etwas Gewaltiges, Beseligendes. Sie drückte das heiße Gesicht in die Kissen und schluchzte. So fand es einen Ausbruch, was ihr das Herz zu sprengen drohte.

Der Morgen fand sie rosig und frisch wie immer. Kein Schatten lag auf dem blühenden Gesicht, kein Schleier trübte die strahlenden Augen.

Heute war ihr achtzehnter Geburtstag.

Sie stand im Zimmer neben den Eltern, wo diese ihr einen Tisch voller Liebesgaben aufgebaut hatten. Mit dankbar kindlichem Empfinden küßte sie die Lieben, die ihr so reichliche Gaben beschert hatten. Und doch war ihre Freude eine andere wie sonst, gleichsam verklärt durch etwas Höheres.

Eine unbezwingliche Sehnsucht und frohe Zuversicht, ein jubelndes Hoffen auf etwas Großes, Herrliches, das ihr heute noch begegnen müsse, das lag in dem Ausdruck der Augen, in jeder Bewegung, in jedem Wort.

Die Eltern hatten sich nach dem gemeinsam eingenommenen Frühstück zurückgezogen. Da hielt Inge es nicht länger im Zimmer aus. Hinaus in die Maienpracht! Hinausjubeln das selige Glück ihrer achtzehn Jahre, des schäumenden, heiß empfindenden Jugendblutes und Jugendmutes!

Sie trat auf die Veranda, wo sich gestern das Schreckliche ereignet hatte, und ein unbestimmbarer leiser Jubellaut entfloh ihren Lippen.

Vor ihr stand Mr. Williams.

Er trug ein Bukett von herrlichen roten Rosen.

Sie sah nicht die bleiche Farbe seines Gesichts, die dunklen Ränder unter den umflorten Augen, sie sah nur ihn, dem ihr ganzes reines Herz entgegenjauchzte. Ihre Wangen waren mit Purpurröte übergossen und in ihren Augen lag ein strahlender Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

nehmigt. — 9) Haushaltsplan für die Straßenreinigung und die Landwirtschaft (Gut Schönwalde) für 1. April 1910/11. Der zum erstenmale aufgestellte Plan schließt ab mit 59 500 Mark. Als Einnahme aus dem Fuhrwesen sind eingestellt 4975 Mark. Stv. Bock: Ich hätte gewünscht, daß jedem Stadtverordneten diese neue Vorlage zugegangen wäre, um ein klares Bild von dem jetzigen Straßenreinigungswesen zu gewinnen. In der Straßenreinigung sei eine Verschlechterung eingetreten, wie sie wohl bei einem Übergang einzutreten pflege. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich möchte dem widersprechen, daß in der Straßenreinigung eine erhebliche Verschlechterung eingetreten sei. Ich bin der Meinung, daß an vielen Stellen eine Verbesserung eingetreten ist, wenn auch noch nicht alles klappt und noch manche Übelstände vorhanden sind, was bei Neueinrichtungen, die nicht so scharf zu kritisieren sind, nicht zu vermeiden ist. Stv. Bock geht von der falschen Voraussetzung aus, daß bereits etwas grundsätzlich Neues im Straßenreinigungswesen geschaffen ist. Dies ist nicht der Fall; es ist alles beim alten geblieben, nur daß die Stadt an Blocks Stelle getreten und der Zuschuß um 8000 Mark erhöht ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Mocker einbezogen ist und andere Stadtteile, die früher stiefmütterlich behandelt wurden, jetzt gereinigt werden. Block hätte übrigens selbst im alten Umfange die Straßenreinigung nicht wieder zu dem alten Satze von 12 500 Mark übernommen, sondern sich, wie er mir gegenüber erklärte, auch bei einer Entschädigung von 20 000 Mark noch bedacht, den Vertrag zu erneuern. Und jetzt ist Mocker dazugekommen. Trotzdem fordern wir nicht mehr von den Hausbesitzern und wollen die Mehrkosten auf den allgemeinen Säckel übernehmen. Der Haushaltsplan ist so vorsichtig aufgestellt, daß Sie wohl zustimmen können. Zu Verbesserungen werden nur Mittel aufgewandt, die wir bei der heutigen Finanzlage entbehren können. Wenn alle diese Umstände berücksichtigt werden, wird man zufrieden sein können. Stv. Wolff bemerkt, daß die Straßenreinigung eine bessere geworden sei, besonders die Abfuhr von Schnee sei schneller erfolgt als früher. Die Vorlegung des Etats halte auch er für wünschenswert. Stv. Lambeck fragt an, weshalb die Straßenreinigung nicht mehr durch die Gefangenen ausgeführt werde. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Die Gefängnisverwaltung ist seit längerer Zeit, worauf ich von den Polizeiorganen zu spät aufmerksam gemacht worden bin, der vertraglichen Verpflichtung, täglich zwei Aufseher und 25 Mann zu stellen, nicht nachgekommen, sondern hat nur 8 bis 10 Mann angestellt, und die kleinste Truppe immer dann, wenn Not am Mann war, bei Schmutz und Schnee. Die Verwaltung wurde nunmehr aufgefordert, den Vertrag zu erfüllen oder ihn dahin zu ändern, daß statt der Pauschalsumme von 6000 Mark 10 Pfennig für Stunde und Mann gezahlt werde. Es wurde uns erwidert, daß die Verwaltung nicht in der Lage sei, den Vertrag zu erneuern, da zu wenig Gefangene für die Arbeit zur Verfügung stehen; auch sei es unmöglich, eine feste Zahl von Arbeitskräften zu gewährleisten, zumal damit zu rechnen sei, daß bei schlechtem Wetter die Leute sich oft krank melden. Auch werde den Gefangenen auf der Straße manches zugesteckt, worunter der Zweck der Strafvollstreckung leide. Man sei deshalb geneigt, die ganze Sache fallen zu lassen. Und dies ist mit vierwöchiger Kündigung geschehen, sodaß vom 16. Januar ab die Straßenreinigung von der Stadt besorgt wird. Wenn wir zehn Kehrer zu dauernder Arbeit annehmen, dann werden wir in der Innenstadt fertig werden, ohne größere Kosten. Es machte auch keinen angenehmen Eindruck, die Sträflinge auf der Straße arbeiten zu sehen. Stv. Sieg bemängelt, daß die Abfuhrwagen jetzt stets offen seien. Stadtrat Falkenberg erwidert, daß es noch an den nötigen Utensilien fehle; die Abfuhrwagen seien bis auf einen zerfallen. Die Neubeschaffung habe sich dadurch verzögert, daß erst Umschau gehalten sei, welches System sich am besten bewähre. Die Bromberger Wagen hätten sehr gefallen. Er könne in Aussicht stellen, daß wir vom 1. April d. Js. ab verdeckte Wagen haben werden. Referent führt unter den Ausgaben an: Für 8 Kutscher je 900 Mark, für 26 Straßenkehrer je 700 Mark, für einen Stellmacher 950 Mark, insgesamt 26 350 Mark. Stv. Meyer regt an, auch ältere Frauen zum Straßenkehren zu verwenden, um die Sache zu verbilligen, und fragt an, ob nicht für die 26 Straßenkehrer ein Aufseher anzustellen sei; es sei bemerkt worden, daß die Arbeit lässig ausgeführt werde. Oberbürgermeister Dr. Kersten erwidert: Die gesamte Aufsicht ist Brandinspektor Kunow übertragen; die Einzelaufsicht bei jeder Kolonne führt ein Oberkehrer, auch sind die Polizeibeamten angewiesen, nach dem Rechten zu sehen. Wir sind dankbar für alle Anregungen und Meldungen von Mängeln, die dem neuen Unternehmen noch anhaften. Referent: Für 18 Pferde sind eingestellt je 543,56 Mark, insgesamt 9784,08 Mark. Es ist dies wenig, aber der Dezernent glaubt damit auszukommen, da auf dem Gute noch manches abfalle. Als Ersatz für den Bestand sind jährlich vier Pferde eingestellt, da der Bestand aus meist alten Tieren bestehe. Auf Anfrage des Stv. Romann teilt Stadtrat Falkenberg mit, daß der Vogt 20 Mark Wochenlohn habe, in Katharinenflur 1200 Mark jährlich nebst freier Wohnung. Stv. Bock vermißt im Haushaltsplan die Unterhaltung der Wege, für die Block viel aufgewandt habe. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Dies wird auch die besondere Sorge der neuen Verwaltung sein, aber wir machen es ohne besonderen Aufwand, da Pferdekräfte vorhanden und auch das Wegebefestigungsmaterial (Kies) kostenlos zur Verfügung steht. Der Haushaltsplan wird genehmigt. — 10) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IX, Ansatz 8, — zu gesundheitspolizeilichen Zwecken — des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für 1. April 1909/10. Referent: Es ist eine Nachbewilligung von 1400 Mark nötig, da schon jetzt eine Mehrausgabe von 2626 Mark vorhanden ist und bis zum 1. April weitere Ausgaben bevorstehen, denen allerdings entsprechende Einnahmen gegenüberstehen. Die Summe wird nachbewilligt. — 11) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I E, Ansatz 4d, — für Drucksachen — des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für 1. April 1909/10. Referent: Eine Nachbewilligung von 1200 Mark ist dringend nötig. Die Kommission bittet um Zustimmung. Stv. Bock fragt an, aus welchem Grunde eine derartige Nachbewilligung nötig sei. Referent: Auch die Haushaltungspläne, die früher alle drei Jahre aufgestellt wurden, werden jetzt in jedem Jahre hergestellt. Das verursacht allein schon eine Mehrausgabe von 940 Mk. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Wie in anderen Branchen, haben sich auch die Preise für Drucksachen verteuert. Während früher für den Bogen 40,50 Mark bezahlt wurden, kostet dieser heute 55,50 Mark. Die Summe wird bewilligt. — 12) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Ansatz 4, — für Beleuchtung — des Haushaltsplanes der Stadtschulenkasse — höhere Mädchenschule — für 1. April 1909/10. Die Mehrkosten für Gasbeleuchtung in Höhe von 150 Mark werden bewilligt. Den Vorsitz übernimmt hier Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Weese. — 13) Neue Regelung der Kommunalbeamtengehälter. Referent: Die vom Magistrat vorgelegte neue Besoldungsordnung, die Ihnen zugegangen ist, ist einer gemischten Kommission zur Beratung überwiesen worden. Diese hat der Vorlage mit einigen im Einverständnis mit dem Magistrat vorgenommenen Änderungen zugestimmt. Die Änderungen sind folgende. Das Anfangsgehalt des 1. Steuersekretärs ist von 2500 auf 2800 Mark erhöht, der Sekretäre, des Kämmereihauptkassenkontrolleurs und des Brandinspektors von 2500 auf 2600 Mark, des Polizeiinspektors von 2200 auf 2300 Mark, der Buchhalter von 2200 auf 2300 Mark, des 2. Kalkulators von 2200 auf 2300 Mark, des Polizeikommissars von 1800 auf 1950 Mark, Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses für den Standesamtsschreiber von 270 Mark, Erhöhung des Anfangsgehalts des Ratsboten von 1100 auf 1200 Mk., des Kassenboten von 1100 auf 1200 Mark. Damit ist die Ungleichheit in der Aufbesserung der Gehälter beseitigt, die darin bestand, daß ein Teil der Kassen- und Bureaubeamten 300 Mark, der andere nur 100 Mark mehr erhielt; für die letzteren ist die Gehaltserhöhung von 100 auf 200 Mk. heraufgesetzt. Nach diesen Abänderungen der gemischten Kommission ist die neue Gehaltsordnung folgende: Kämmereihauptkassenrendant Anfangsgehalt 3500 (bisher 3450), Höchstgehalt 5080; Obersekretär und 1. Kalkulator 3000 (bisher 2500), Höchstgehalt 4580 Mark; Sparkassenrendant 3000 (2700), Höchstgehalt 4580 Mark; 1. Steuersekretär 2800 (2400), Höchstgehalt 4370 Mark; Kämmereihauptkassenkontrolleur, Sekretäre und Titularobersekretär 2600 (2400), Höchstgehalt 4140; Polizeiinspektor, Buchhalter, 2. Kalkulator 2300 (2100), Höchstgehalt 3795 Mark; Titularsekretäre, Titularbuchhalter, Polizeikommissar 1950 (1800), Höchstgehalt 3392,50 Mark; Kassen- und andere Assistenten, Registratoren 1800 (1500), Höchstgehalt 3220 Mark; Polizeiwachtmeister 1600 (1500), Höchstgehalt 2530 Mark; Polizeisergeanten 1300 (1200), Höchstgehalt 2185 Mark; Kassenbote, Ratsbote 1200 (1000), Höchstgehalt 2070 Mark; Vollziehungsbeamte 1000 (900), Höchstgehalt 1840 Mk.; Kanzlei-, Polizei-, Armenboten 900 (800), Höchstgehalt 1610 Mark; Landmesser 3600 (3300), Höchstgehalt 5180 Mark; Stadtbaumeister 2800 (2400), Höchstgehalt 4370 Mark; Betriebsführer bei der Wasserwerks- und Kanalisationsverwaltung 2500 (1980), Höchstgehalt 4025 Mark; Bauaufseher 1300 (1200), Höchstgehalt 1800 Mark; Gasanstaltsdirektor 4200 (3600), Höchstgehalt 5700 Mark; Schlachthausdirektor 3600 (3000), Höchstgehalt 5100; Brandinspektor 2600 (2400), Höchstg. 3800 Mark. Wir haben uns eingehend mit den Wünschen der Beamtenschaft beschäftigt und glauben, berechtigten Wünschen nachgekommen zu sein, sodaß Grund zu Klagen nicht mehr vorhanden ist. Zu bemerken ist noch, daß, wer bisher persönliche Zulage bezog, diese behält, bei künftigen Neubesetzungen von Stellen die Zulagen aber in Wegfall kommen sollen. Der Ausschuß bittet, die Vorlage en bloc ohne Debatte anzunehmen. Stv. Dreyer weist auf den Unterschied im Gehalt der beiden Obersekretäre hin, verzichtet jedoch nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters Dr. Kersten und des Referenten, daß alles in vierstündiger Sitzung erwogen und eine Änderung ausgeschlossen sei, auf weitere Erörterungen. Stv. Wartmann fragt an, ob es sich bestätige, daß die Regierung der Gehaltserhöhung der Mittelschullehrer ihre Bestätigung versagt habe. Oberbürgermeister Dr. Kersten erwidert, daß bezüglich des Wohnungsgeldes, das für zu niedrig erachtet werde, Einwendungen gemacht werden. Der Magistrat werde sich aber beschwerdeführend an das Kultusministerium wenden. Nachdem Referent noch mitgeteilt, daß durch die Änderungen in der Kommission der Beamtengehaltsetat von 28 686 Mark auf 30 816 Mark erhöht sei, wird die Vorlage einstimmig angenommen. — 14) Von der Wahl des evangelischen Mittelschullehrers Wiese für die Knaben-Mittelschule wird Kenntnis genommen. — 15) Übersicht über die Tätigkeit des hiesigen Kaufmannsgerichts für das Jahr 1909. Referent: Zwei Sachen sind vonseiten der Kaufleute, 37 von den Angestellten anhängig gemacht. 7 Sachen sind durch Vergleich erledigt, 5 sind zurückgenommen, 7 durch Versäumnisurteil, 15 durch Endurteil erledigt. Bei 4 Sachen überstieg das Objekt 300 Mark. — 16) Übersicht über die Wirksamkeit des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. September 1901 im Jahre 1909. Es sind 4 Sachen von Arbeitgebern, 197 von Arbeitnehmern anhängig gemacht. Davon wurden 63 durch Vergleich erledigt, 32 durch Versäumnisurteil, 68 durch Endurteil. — 17) Übersicht über den Verkehr auf der Uferbahn im Jahre 1909. Der Eingang an Waggons betrug 6244, der Ausgang 4475, insgesamt 10 719 (gegen 10 658 im Vorjahre), also eine Zunahme gegen die früheren Jahre, da das Jahr 1907 mit einem Verkehr von 11 178 Waggons eine Ausnahmestellung einnimmt. Von den Übersichten wird Kenntnis gennommen. — 18) Erwerb von Gelände jenseits der Kleinbahn Thorn-Scharnau von dem Besitzer Johann Janke. Dem Erwerb des Geländes von 300 Quadratmetern, eines Trennstücks, zum Preise von 1,25 Mark der Quadratmeter, wird zugestimmt. — 19) Vertragsabschluß mit Schwenk, Zierott und Schoebel über Erwerb von Gelände zum Bau der Neben-Eisenbahnlinie Thorn-Mocker nach Unislaw nebst Nebenanlagen, und zwar auf der Strecke zwischen den Bahnhöfen Thorn-Mocker und Thorn-Nord, sowie Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen drei andere Anlieger (Czajkowski, Sieminski und Goetz). Referent: Der Erwerb ist nötig für den Bau der Bahn Thorn-Unislaw. Von dem Schwenk'schen Besitz sollen 1000 Quadratmeter Gelände an der Chaussee mit 1 Mark der Quadratmeter, das dahinterliegende Gelände zu dem Satze von 400 Mark für den Morgen erworben werden; zu letzterem Satze auch das Gelände von Zierott und Schoebel (43 Quadratmeter), nebst 140 Mark Entschädigung für entgangenen Ertrag. Die übrigen Besitzer haben so hohe Forderungen gestellt, daß das Enteignungsverfahren eingeleitet werden soll. Auf Anfrage des Stv. Wartmann teilt Oberbürgermeister Dr. Kersten mit, daß Goetz 1,75 Mark, dann 1,50 Mark für den Quadratmeter gefordert habe. Ein Teil sei ja Wiesengelände, aber der andere, der an Katharinenflur grenze, nicht mehr wert, als der dortige Boden. Dafür ist der Preis viel zu hoch, zumal nur schmale Streifen zur Verbreiterung des bereits vorhandenen Bahnkörpers erworben werden sollen. Das Land des Gärtners Sieminski sei selbst für landwirtschaftliche Zwecke unbrauchbar. Sieminski habe aber dort einige Tannen angepflanzt, die er als Weihnachtsbaumkultur bezeichne, und fordere jetzt für den Morgen 7500 Mark. (Große Heiterkeit.) Die Vorlage wird angenommen. Die Verhandlungen leitet wieder der Stadtverordnetenvorsteher, Geheimer Justizrat Trommer. — 20) Vergebung der laufenden Kämmereiarbeiten für das Rechnungsjahr 1910. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Die Verträge sollen noch auf ein Jahr verlängert werden, nur die Steinsetzerarbeiten sollen neu ausgeschrieben werden, wie Herrn Bliske im Vorjahr, als ihm die Arbeiten wegen Anschaffung großer Vorräte noch belassen waren, mitgeteilt worden. Stv. Bock befürwortet, auch Bliske noch für ein drittes Jahr die Arbeit zu belassen, wie den übrigen Handwerksmeistern. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Es liegen für unseren Entschluß besondere Gründe vor, da sich hier ein neuer Meister niedergelassen hat, der zeigen möchte, was er leisten kann, und die Weiterentwickelung des Gewerbes, das hier nicht sehr vertreten ist, gefördert werden muß. Es steht ja Bliske frei, sich weiter um die Arbeit zu bewerben, die er dann vielleicht wieder bekommen wird. Die Ausschreibung muß aber gemäß unserer Zusage erfolgen. Von der Vergebung der Arbeiten mit der Maßgabe, daß die Steinsetzerarbeiten ausgeschrieben werden sollen, wird Kenntnis genommen. — 21) Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers und eines Armendeputierten für den 1. Bezirk. Anstelle des Herrn Kaufmann Georg Dietrich, der aus dem Bezirk verzogen, wird zum Bezirks- und Armenvorsteher Herr Kaufmann Menzel jun., zum Armendeputierten Herr Kaufmann Beermann gewählt. — In geheimer Sitzung wird das Gesuch des Lehrers a. D. Dargatz um Erhöhung seiner Pension erledigt.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Der Nordpolfahrer Peary kommt nach Berlin. Einer Einladung der Berliner geographischen Gesellschaft folgend, wird der Nordpolfahrer Peary im Monat Mai in Berlin eintreffen und im Krollschen Etablissement vor den Mitgliedern der Gesellschaft und geladenen Gästen einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Nordpolreise halten, woran sich zu Ehren des Gastes ein Festessen anschließen wird. Außerdem wird Herr Peary noch in der Singakademie einen öffentlichen Vortrag halten. — Hoffentlich macht man mit Herrn Peary bessere Erfahrungen als mit seinem Kollegen Cook.

Der am Dienstag in Dresden im Alter von 44 Jahren verstorbene Dichter Otto Julius Bierbaum stammt aus Grünberg in Schlesien, er besuchte das Gymnasium in Leipzig und Wurzen und studierte in Zürich, Leipzig, München und Berlin. Seit 1886 war er literarisch tätig. Er wurde in München einer der Begründer der sogenannten modernen Richtung in der Literatur. Auch an dem modernen Kunstleben nahm er als Kritiker lebhaften Anteil. Im Jahre 1894 übernahm er in Berlin die Redaktion der „Freien Bühne“ und gründete die Genossenschaft „Pan“, deren gleichnamige Zeitschrift er im ersten Jahrgang redigierte. Besonders ist Bierbaum als Lyriker hervorgetreten. Mit dem Versuch, das Trianon-Theater in Berlin zu einer melodramatischen Bühne zu machen, hatte er keinen Erfolg. Bierbaum ist als der eigentliche Vater der Überbrettls zu bezeichnen, zu dem er in seinem Roman „Stilpe“ die erste Anregung gegeben hat. Sein Tanzduett „Der lustige Ehemann“ mit der Musik von Strauß ist populär geworden und wird wohl immer der Clou des Brettls bleiben. Über die letzten Stunden des Dichters wird noch folgendes berichtet: Bereits Dienstag Vormittag um 10 Uhr trat Bewußtlosigkeit ein. Am Nachmittag um 3 Uhr rang der Kranke schwer nach Atem und erwachte dadurch wieder, wobei er ausrief: „Mehr Atem.“ Bei seinem Ableben waren die ihn behandelnden drei Ärzte sowie seine hochbetagte Mutter zugegen. Die Gattin Bierbaums traf erst Mittwoch früh 7 Uhr in Dresden ein und war untröstlich über den Verlust des Gatten. Die Feuerbestattung findet Sonnabend Mittag in Chemnitz statt. Die Überführung erfolgt Freitag Abend.

Mannigfaltiges.

(Der pünktliche Kaiser und der unpünktliche Herzog.) Eine bemerkenswerte Geschichte über unseren Kaiser erzählt ein englischer Eisenbahninspektor, der jahrelang Dienst auf dem Waterloo-Bahnhof in London getan hat. Bei einem seiner Besuche in England hatte sich der Kaiser mit dem inzwischen gestorbenen Herzog von Clarence auf dem Bahnhofe verabredet, um mit dem Zuge 7,10 morgens nach einer nahegelegenen Provinzstadt zu fahren, wo ein Regiment besichtigt werden sollte. Der Kaiser war zur Zeit auf dem Bahnhofe, der Herzog jedoch ließ auf sich warten. Der Kaiser zeigte große Ungeduld, bat jedoch den Inspektor, die Abfahrt noch um einige Minuten zu verzögern. Endlich, drei Minuten nach der festgesetzten Zeit für die Abfahrt des Zuges, erschien der Herzog. Der Kaiser ging auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Pünktlichkeit ist eine große Sache, mein Lieber!“ Der Herzog wurde rot und wollte einige Entschuldigungen stammeln, der Kaiser jedoch faßte ihn unter dem Arm, führte ihn nach dem belegten Abteil und sagte: „Jetzt wollen wir aber einsteigen, zu Entschuldigungen haben sie noch während der Fahrt Zeit. Die Fahrgäste haben nachgerade lange genug auf Sie gewartet.“

(Kampf gegen die Animierkneipen.) Die Eisenbahndirektion Berlin hat den Eisenbahnzeitungen, die in den Vororten gratis an die nach Berlin fahrenden Passagiere verteilt werden, aufgegeben, Geschäftsanzeigen und Empfehlungen von Gastwirtschaften, die sich keines guten Rufes erfreuen und in denen Damenbedienung besteht, nicht aufzunehmen.

(Von der Kieler Werft.) Der jetzt angekündigte Verkauf von Altmaterial auf der Kieler Werft erfolgt zu verschärften Bedingungen.

(Die älteste Frau des Königreichs Sachsen.) Frau Geyer, die im Kloster in Zittau Unterkunft gefunden hat, feierte vorgestern ihren 104. Geburtstag. Der König von Sachsen ließ dem „Geburtstagskinde“ eine Meißener Porzellantasse überreichen. Der Rat der Stadt hat beschlossen, ihre Wochenspende, die sie neben freier Station im Kloster erhält, auf wöchentlich drei Mark zu erhöhen.

(Die Wiener Giftbriefe.) Beim Leichenbegängnis des Fabrikanten Gerersdorfer, Schwagers des Oberleutnants Hofrichter, der von der Unschuld Hofrichters überzeugt war und sich eifrig für ihn eingesetzt hatte, kam es am Sonntag in Wien zu großen Kundgebungen für Hofrichter. Eine Menge von sechs- bis achttausend Personen brachte während des Leichenzuges Hochrufe auf Hofrichter und Schmährufe gegen das geheime Militärstrafverfahren aus. — In Militärkreisen verlautet, daß eine Untersuchung des Geisteszustandes des Oberleutnants Hofrichter angeordnet wurde und daß in der nächsten Zeit eine aufsehenerregende Wendung in der Giftmordaffäre zu erwarten sei. Hofrichter, der täglich eingehenden Verhören unterzogen wird, zeigt tiefe Niedergeschlagenheit. Besonders nahe ging ihm der Tod seines Schwagers Gerersdorfer, der von Anbeginn bemüht war, entlastendes Material für Hofrichter zu sammeln.

Gedankensplitter.

Das Leben ist nur ein flüchtiges Wandern. —
Und diese Welt eine Brücke zur andern.
Arabischer Spruch.

Wem das Schicksal zugetan
Dem legt Eier auch der Hahn.
Russischer Sinnspruch.

Standesamt Thorn.

Vom 23. Januar bis einschl. 2. Februar 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Kantor und Lehrer Philipp Silberpfennig, T. 2. Eisenbahnzugführer Paul Kitzke, S. 3. unehel. S. 4. Arbeiter Anton Rauhut, T. 5. Weichensteller Friedrich Zielke, S. 6. Trompeter im Feldart.-Regt. 53 Friedrich Korsch-Hohensalza, S. 7. unehel. S. 8. Rittergutsbesitzer Joseph von Wezyk-Rogaszyce, Kreis Schildberg, T. 9. Bahnagent Viktor Porombka, T. 10. Postschaffner Joseph Lukaszewski, T. 11. Feuerwehrmann Lorenz Potarski, S. 12. Oberpostassistent Max Gerber, S. 13. Stellmachergeselle Xaver Jastrzemski, T. 14. Schneider Albert Marklewitz, S. 15. Fleischermeister Joseph Zagrabski, T. 16. unehel. T. 17. Maurergeselle Johann Lubiszewski, S. 18. Seminarlehrer Albert Mausolf, T. 19. u. 20. Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Johannes Boie-Neu-Schönsee, T. u. S. (Zwillinge). 21. Besitzer August Fenske-Schwirtschen, S. 22. Töpfergeselle Emil Romeike, S. 23. Oberpostassistent Robert Zimmermann, T. 24. Buchhalter Franz Szczepankiewicz, T. 25. Hauptzollamtsdiener Ferdinand Czinowski, T. 26. Pantoffelmacher Wladislaus Sumkowski, S. 27. Arbeiter Stephan Plischka, S. 28. Arbeiter Anton Olszynski, T. 29. Arbeiter Adam Kosakowski, T. 30. Arbeiter Lorenz Orczykowski, T. 31. Lehrer Friedrich Pleger, T. 32. unehel. S. 33. unehel. T. 34. Arbeiter August Drabinski, S. 35. u. 36. Zimmergeselle Johann Matejewski, 2 S. (Zwillinge). 37. Schiffbauer Hermann Dellnisch, S. 38. Fleischer Wladislaus Nagorzycki, S.

Aufgebote: a) hiesige: 1. Juwelier Max Niehoff und Gertrud Güssow. 2. Arbeiter Vinzent Melkowski und Anastasia Murawski. 3. Arbeiter Boleslaw Gollus und Marianna Ramowski. 4. Schiffer Leon Kulakowski und Minna Wächter. 5. Gärtner Hieronym Lachmann und Sophie Kalinowski. b) auswärtige: 6. Schmiedegeselle Anton Blachowski-Biskupitz und Anna Szczepanski-Bruchnowo. 7. Fabrikarbeiter Waldemar Marquardt-Jarotschin und Martha Gotter-Raszewy. 8. Arbeiter Karl Krzischky-Zdrewen und Anna Kreft-Garzigar. 9. Wirtssohn Johann Zeranski-Jägersdorf und Auguste Lichtenstein-Montwitz. 10. Arbeiter Heinrich Kollat und Ida Hopp, beide in Groß-Gansen. 11. Pantoffelmacher Andreas Schultz und Witwe Bertha Puszczalowski, geb. Laskowski, beide in Strasburg (Wpr). 12. Ziegeleibesitzer Heinrich Griemert-Tuchel und Antonia Spoyda. 13. Tischlergeselle Paul Rohr und Rosalie Chelminski, beide in Thorn-Mocker. 14. Maurergeselle Karl Schwarze-Werne und Hedwig Rose-Witten. 15. Destillateur Oskar Schüftan-Poppelau und Bertha Schüftan-Karlsruhe. 16. Kätnersohn Karl Kiparski-Gr.-Jerutten und Marie Kizina-Schwentainen. 17. Reisender Karl Heinrich und Auguste Kempe-Posen.

Eheschließungen: 1. Vizefeldwebel August Boehm und Antonie Retz. 2. Lehrer Georg Reichelt-Spandau und Hedwig Gückel. 3. Schiffer Julian Droschkowski und Witwe Amanda Gettler, geb. Schmidt. 4. Schiffer Johann Dempski und Witwe Martha Rokowski, geb. Ostrowski. 5. Hilfsweichensteller Johann Holtz und Hedwig Pollatz. 6. Hilfsschutzmann Eduard Feierabend-Gelsenkirchen und Martha Leppert. 7. Landwirt August Siechau und Witwe Emilie Lau, geb. Hintz. 8. Schutzmann Franz Westphalewski-Altenessen und Boleslawa Borkowski. 9. Steuermann Andreas Szatkowski und Auguste Roesler. 10. Tischlergeselle Wladislaw Ziolkowski und Martha Grunwald.

Sterbefälle: 1. Kurt Riebe, 22 T. 2. Erich Thiele, 18¼ J. 3. Schulzereibesitzer-Witwe Marie König, geb. Wießner, 56½ J. 4. Arbeiterfrau Marianna Kornblum, geb. Hartmanski, 58¼ J. 5. Ziegler Karl Warnke, 48 J. 6. Arbeiter Gustav Hipke-Thorn.-Papau, 59½ J. 7. Handschuhmacherfrau Anna Heisig, geb. Stiller, 66½ J. 8. Uhrmacherwitwe Berta Reiß, geb. Kornblum, 66 J. 9. Besitzerfrau Ottilie Peck, geb. Schattschneider-Rutki (Rußland), 31¾ J. 10. Arbeiterwitwe Regina Matischak, geb. Schröder, 64 J. 11. Kanonier Johannes Boetcher, 23 J. 12. Arbeiterfrau Valerie Stange, geb. Adamski-Glinke, 25¼ J. 13. Kaufmann Elias Gordon, 73¾ J. 14. Schornsteinfegerwitwe Dorothea Kuczkowski, geb. Wasielewski, 64½ J. 15. Schiffer Johann Pawlowski, 81½ J. 16. Arbeiter Jakob Kaiser-Neumark, 47¼ J. 17. Bronislawa Rauhut, 8 T. 18. Wirtschafterin Antonie Lesinski, 39¾ J. 19. Leo Nagorzycki, 8½ Std.

Nr. 29. Thorn, Freitag den 4. Februar 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

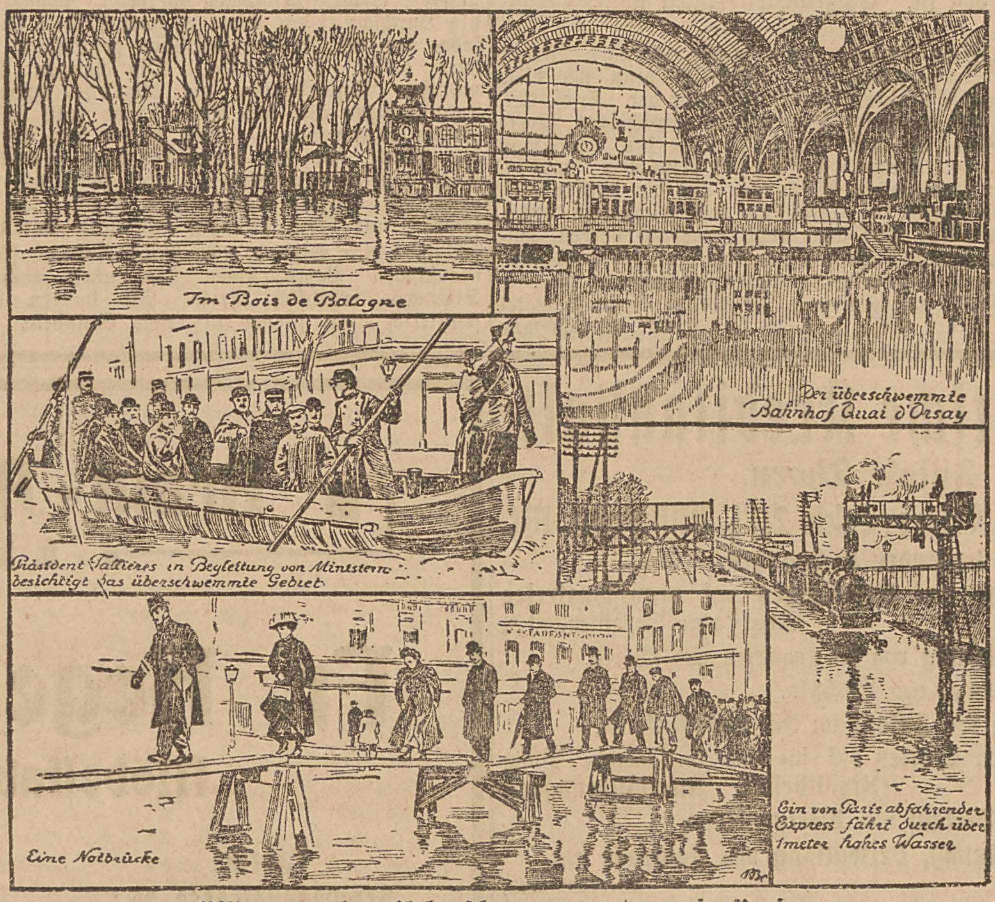
Kiautschou.

Nach der alljährlich dem Reichstage zugehenden Denkschrift über die Entwicklung des Kiautschougebietes hat das Jahr 1909 auch dieser Kolonie eine entschiedene Besserung der gebracht, indem die Krisis langsam überwunden wurde, die während der vorangegangenen Jahre den Weltmarkt beherrschte. Diese Tatsache darf man, ohne sich einem allzu großen Optimismus hinzugeben, gewiß als ein Zeichen für die gesunde Grundlage ansehen, auf der die Entwicklung der Kolonie aufgebaut ist.

Der Gesamtwert des Handels ist von 49 704 985 Dollars im Jahre 1907/08 auf 65 019 877 Dollars 1908/09, also um 36,8 v. H. gestiegen. Gegenüber der bislang günstigsten Entwicklungsperiode von 1906/07 mit 51 592 440 Dollars beträgt die Steigerung 13 427 437 Dollars oder rund 26 v. H. Hieran ist besonders die Ausfuhr beteiligt. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf 26 449 426 Dollars gegen 18 416 548 Dollars im Vorjahre. Eingeführt wurden Waren nichtchinesischen Ursprungs im Werte von 25 463 680 Dollars (21 449 510 Dollars) und Waren chinesischen Ursprungs im Werte von 13 106 771 Dollars (9 838 927 Dollars). Die Seezolleinnahmen in Tsingtau für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909 betragen insgesamt 1 099 278 Haikuan Tael gegen 877 727 Haikuan Tael im Vorjahre; das bedeutet mehr als 25,2 v. H. Der Schiffsverkehr des Tsingtauer Hafens ist von 432 Schiffen mit 519 292 Reg.-Tonnen 1907/08 auf 511 Schiffe mit 670 085 Reg.-Tonnen 1908/09 angewachsen. Das ist eine Steigerung von rund 18 bezw. 29 v. H. Der Gesamtbetrag der eigenen Einnahmen der Kolonie belief sich auf 2 399 000 Mark. Die eigenen Einnahmen übersteigen bereits den für die Deckung der fortdauernden Ausgaben der Zivilverwaltung erforderlichen Betrag.

Von grundsätzlicher Bedeutung für die Beurteilung der wirtschaftlichen Aussichten Tsingtaus ist das für jeden ostasiatischen Handelsplatz wichtige Moment des Verhaltens der chinesischen Kaufmannschaft selbst zu der jungen Niederlassung. Dieses ist offenbar ein in starkem Maße zuversichtliches. Als neue Merkmale hierfür sind aus dem Berichtsjahre hervorzuheben die Gründung einer chinesischen Handelskammer und die Einrichtung einer Zweigniederlassung der chinesischen Staatsbank in Tsingtau. Als charakteristisches Anzeichen dafür, daß das Vertrauen auf die Entwicklung Tsingtaus auch von anderen Nationen geteilt wird, ist zu verzeichnen, daß hervorragende fremde Firmen in zunehmendem Maße damit vorgehen, in dem deutschen Schutzgebiete Zweigniederlassungen zu begründen. Große fremde Schiffahrtslinien haben begonnen, den Hafen der deutschen Kolonie auf den direkten Fahrten nach Europa anzulaufen, was als Maßstab für die höhere Einschätzung der wirtschaftlichen Aussichten der Kolonie, zugleich aber auch als förderndes Moment für eine weitere Steigerung eben dieser Aussichten anzusehen ist.

Das verflossene Jahr hat erhebliche Fortschritte im Ausbau des Bahnnetzes im Hinterlande auf der Tientsin-Puko-Eisenbahn. der wichtigen Anschlußlinie der Schantung-Eisenbahn, gebracht. Der Bau auf der nördlichen Strecke ist soweit fortgeschritten, daß voraussichtlich im Jahre 1910 die Strecke Tientsin-Tetschau eröffnet werden kann. Die deutsche Schantung-Eisenbahn selbst weist eine erhebliche Steigerung des Güterverkehrs auf, der von 418 269 Tonnen des Vorjahres auf 649 685 Tonnen im Berichtsjahre gestiegen ist und damit eine Zunahme des Überschusses von 1 532 993 Dollars auf 1 800 287 Dollars, sodaß für das Kalenderjahr 1908 wiederum die Verteilung einer Dividende von 4¾ v. H. möglich war. Besonders bemerkenswert erscheint hierbei die Zunahme des Steinkohlenverkehrs der Eisenbahn, die ihren Grund hat in der Steigerung der Förderungen auf den Kohlenfeldern bei Weihsien und Peschantal. Mit dieser gesteigerten Förderung ist aber auch eine Verbesserung der Qualität der Kohle Hand in Hand gegangen, insbesondere der Hungschan-Kohle, die nach den inzwischen sowohl seitens der Handelsschiffahrt als auch der deutschen Marine gesammelten Erfahrungen sich als gute Schiffskohle bewährt. *,*



Bilder von den Ueberschwemmungstagen in Paris.

Die neue Felduniform.

Generalmajor von Loebell schreibt: Am 27. Januar wurde die Kabinettsordre erwartet, die das Tragen der neuen feldgrauen Uniform für die Offiziere regelt. Sie steht noch aus. Über die Abzeichen der Garde usw. sind erneute Probetragungen angeordnet worden. Alle Abzeichen sollen möglichst unauffällig sein. Wie man hört, wird hierzu Seide statt Gold und Silber verwendet werden; die Litzen sind möglichst schmal gehalten. Dies gilt auch von den Streifen an den Beinkleidern. Die verschiedenen Waffengattungen werden sehr wenig von einander in der Bekleidung sich unterscheiden. Hiernach soll dem Feind das Unterscheiden der Infanterie und Kavallerie im Fußkampfe erschwert werden. Husaren und Ulanen werden auch in Zukunft von der Infanterie das voraus haben, daß sie sich im Schnitt der Ulanka und Attila abheben und diesen und jenen Paradeschmuck erhalten. Die Dragoner fahren hierbei am schlechtesten. was immerhin auf ihren Ersatz einen Einfluß haben könnte.

Für die Truppen, auch für die Reserveformationen, lagern bereits die neuen Felduniformen auf den Kammern; der Kriegsminister kündigte das probeweise Tragen während der Kaisermanöver dem Reichstage an. Zehn Jahre dürften aber noch hingehen, bis die sämtlichen vorhandenen blauen und andersfarbigen Uniformen in Tragung genommen und die Tuchbestände aufgebraucht worden sind. Jedenfalls sind schon der Kadettenverteilungen und der Frühjahrsversetzungen wegen bald die Bestimmungen zu erwarten, die das Tragen der feldgrauen Uniformstücke für die Offiziere im Frieden regeln, damit unnötige Neuanschaffungen in der alten Farbe vermieden werden.

Eine etwa zehnjährige Tragefrist wird sicherlich für die bisherigen Uniformen gewährt werden, denn dies ist etwa die Tragzeit für einen Waffenrock. In den nächsten Jahren wird demnach im Frieden die Armee sehr buntscheckig aussehen und es werden selbst innerhalb der Regimenter, auch bei feierlichen Gelegenheiten, die Offiziere nicht uniform gekleidet einhergehen. Das muß mit dem großen Fortschritt in den Kauf genommen werden. Auch ist diese Neueinführung von Kleidungsstücken für die Offiziere kostspielig, da sie zu vorzeitigen Anschaffungen anreizt. Im Interesse der Offiziere wäre es daher äußerst wünschenswert, wenn wenigstens durch die Bestimmung dem ein Riegel vorgeschoben werden würde, daß besonders strebsame Kommandeure nicht etwa aus Anlaß einer feierlichen Gelegenheit, wozu einige bereits die Neujahrs- oder große Parole rechnen, gleichmäßige Bekleidung ihrer Offiziere als dringend wünschenswert hinstellen. Mit einigen Schmerzen werden Husaren, Kürassiere. Ulanen usw. ihren Glanz nach und nach dahinschwinden sehen. Die Zweckmäßigkeit und vornehme Einfachheit der neuen Felduniform wird aber in der Armee allseitig anerkannt und wenn sich das Auge erst daran gewöhnt haben wird, wird sie, zumal sie kleidsam ist, ebenso gern getragen werden, wie einstmalig der blaue Rock

Mannigfaltiges.

(Geschenke des Mikado an den Kaiser.) Die durch die japanische Gesandtschaft am Dienstag dem Kaiser überreichten Geschenke bestehen u. a. in kostbaren Vasen und japanischen Wandschirmen.

(Schwere Explosion beim Schulunterricht.) Eine schwere Explosion in einer Gemeindeschule in Friedenau bei Berlin ist Dienstag Mittag bei experimentellen Vorführungen eines Lehrers erfolgt. Der 35jährige Lehrer Schmidt erklärte den Schülerinnen der zweiten Klasse während des Physikunterrichts in der Aula die Herstellung des Pulvers. Er zerstampfte zu diesem Zwecke in einem Mörser chlorsaures Kali und Schwefelstücke, als sich die Masse plötzlich entzündete und mit lautem Knall explodierte. Der Mörser wurde in Stücke zerrissen, die durch das Unterrichtszimmer sausten. Bei der Explosion wurde dem Lehrer die linke Hand völlig abgerissen, während die rechte Hand schwere Verletzungen erlitt. Das Blut spritzte in weitem Bogen um die Schulkinder, die im ersten Augenblick starr vor Entsetzen waren. Dann ergriff sie eine gewaltige Panik, sie stürzten hinaus. Der Unterricht wurde in der ganzen Schule sofort abgesagt. Ein zufällig vorübergehender Arzt legte dem Lehrer, der fast besinnungslos war, die ersten Notverbände an und sorgte für die Überführung des Verletzten nach dem Auguste Viktoria-Krankenhause. Bei der Explosion sind fünf Schulmädchen leicht verletzt worden.

(Die Cookjagd.) Heidelberg war in den letzten 14 Tagen von Zeitungskorrespondenten aus der ganzen Welt überschwemmt. Alle suchten Dr. Cook. In den letzten Tagen war nun auch der Vertreter einer Newyorker Zeitung dort, um sich an der Cookjagd zu beteiligen. Er hielt sich mehrere Tage in Eberbach auf, um das Sanatorium Rockenau mit Argusaugen zu bewachen. Seine Versuche, als Patient in die Anstalt aufgenommen zu werden, scheiterten an der Wachsamkeit des Personals. Auch versuchte er vergebens, in der Verkleidung eines Metzgergesellen sich Einlaß zu verschaffen. Er selbst umgab die Anstalt mit zwei Geheimpolizisten und gibt jetzt als Resultat seiner Beobachtungen an, daß Cook sich unter dem Namen Hunter oder Günter in der Anstalt aufgehalten hat. Sonnabend Abend soll seine Abreise mit dem Schnellzuge Heidelberg-Würzburg erfolgt sein.

(Verworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die Revision des Kaufmanns Oswald Grosser aus Steglitz, der am 11. Dezember vorigen Jahres von dem Schwurgericht Leipzig wegen vollendeten und versuchten Todschlags zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Grosser hatte am 16. November 1908 im Reichsgericht den Rechnungsrat Straßburg erschossen und Reichsgerichtsrat Männer verwundet.

(Selbstmord) beging in der Prager Vorstadt Bubna am Dienstag der akademische Maler Anton Slavitschek, 39 Jahre alt, indem er sich wegen einer unheilbaren Lähmung erschoß. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. — In Köln beging am Dienstag Abend der Reichsbankdirektor Schmidt in Köln, bei dem sich seit einiger Zeit Spuren von Schwermut zeigten, in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen. — In Bonn hat sich der 19jährige Gymnasiast Erich Kropp, der kurz vor dem Abiturienten-Examen stand, erschossen.

(Die Totenliste von Messina.) Die ersten offiziellen Zahlen über die Opfer der großen Katastrophe von Messina werden jetzt in der „Gazetta di Messina e delle Calabrie“ veröffentlicht. Bis August 1909 waren auf den Beerdigungsplätzen Messinas beigesetzt worden: auf dem großen Kirchhof 16 020 Tote, auf dem Kirchhof del Mare Grosso 7353, auf dem Kirchhof della Spina 4151. Die Zahl der Leichen, die noch ungeborgen unter den Trümmern liegen, wird amtlich auf 32 477 geschätzt. Für die Provinz Calabrien lauten die Zahlen: Im Kreise Gerace 12 Tote, in der Umgebung von Palmi 1734, in anderen Dörfern 44, in Reggio 7957, in San Giovanni 1092, in Gallico 963, in Pellaro 922, in Cannitello 650 und in den übrigen Gemeinden 5424. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens beträgt nach dieser amtlichen Aufstellung 77 283 Tote.

(Der Karneval in Nizza.) Am Donnerstag begannen an der Riviera die großen alljährlichen Festlichkeiten. Das Wetter war selten schön, und die Illumination der Stadt wirkte am Abend herrlich. Prinz Karneval, als Nordpolforscher verkleidet, ritt auf einem Eisbären, während seine Gemahlin den berühmten Tiger aus Marseille darstellte, der vor einiger Zeit dort ausgebrochen war und die Stadt tagelang in Erregung hielt.

(Von der Wassersnot in Paris.) Nach amtlicher Meldung war die Seine bis Dienstag Mittag an der Austerlitzbrücke im Ganzen um einen Meter und zwei Zentimeter gefallen. Man erwartet, daß sie innerhalb der nächsten 24 Stunden noch um 30 Zentimeter fallen würde. In den Vororten vollzieht sich das Fallen des Wassers schnell. Bei Asnières und Gennevilliers irren zahlreiche Hunde ohne Nahrung umher, die von den Wachmannschaften abgeschossen werden. In Colombes sind mehrere Mauern eingestürzt. Die Straße Louis Blanc in Courbevoie ist an mehreren Stellen eingesunken und zwei Häuser sind eingestürzt. Menschen sind dabei nicht zu schaden gekommen. — In den meisten Pariser Stadtvierteln nimmt das Straßenleben tagsüber so ziemlich wieder das gewöhnliche Aussehen an. Abends allerdings gewähren die großen Boulevards und die Hauptstraßen wegen des Mangels an elektrischem Licht ein recht trostloses Bild. Die meisten Geschäfte werden notdürftig mit Petroleumlampen und Kerzen erleuchtet. Die Straßen, aus denen sich das Wasser bereits zurückgezogen hat, wurden den ganzen Tag mit desinfizierenden Flüssigkeiten gesprengt und gereinigt. Das gleiche geschieht in den Erdgeschossen und Toreinfahrten der überschwemmt gewesenen Häuser. Die Keller sind dort noch bis zur Decke mit den meist aus den Sammelkanälen stammenden Schmutzwasser gefüllt. Vielfach sind Hand- und Dampfpumpen tätig, um die Keller zu entleeren, doch hat die Polizei in einzelnen Straßen dies verbieten müssen, da befürchtet wird, daß die Kanäle einen allzugroßen Wasserzufluß nicht aushalten können. Die Leitung der Untergrundbahn hat an verschiedenen Punkten mächtige Pumpen aufgestellt und wartet das weitere Fallen der Seine ab, um mit den Pumparbeiten zu beginnen. Es heißt, daß die Untergrundbahn gegen die Nord-Südlinie, welcher sie das Eindringen des Wassers in ihre Tunnels zuschreibt, sowie gegen die Stadt Paris als Konzessionsverleiherin einen Schadenersatzprozeß anstrengen wolle. — Der Ministerpräsident hatte Montag Abend eine Besprechung mit dem Polizeipräfekten des Seinedepartements über den baulichen Zustand der Häuser, die Sanierungsmaßnahmen und die Beleuchtung. Alle im Interesse der Bevölkerung notwendigen Vorkehrungen sind getroffen. Auf der Insel St. Pierre sind zehn kleinere Neubauten zumteil eingestürzt. — In allen von der Überschwemmung betroffenen Arrondissements werden Kleider und Lebensmittel verteilt. Es fehlt an Lebensmitteln und an manchen Orten mangelt es an Betten. — Bis Mittwoch Mittag war die Seine im ganzen um 1,52 Meter gesunken. In St. Pierre du Vauvray errichteten die Bewohner einen drei Kilometer langen Notdeich, um sich vor einer drohenden Überschwemmungskatastrophe zu schützen. Das 170. Infanterie-Regiment ist zur Unterstützung dorthin abgegangen.

(Einbrecher in der Bank von Spanien.) In der Freitagnacht wurde ein kühner Handstreich gegen die Bank von

Spanien in Madrid ausgeführt. Mehrere Einbrecher versuchten in die Notenprägeanstalt einzudringen. Zu diesem Zweck hatten sie bereits eine Anzahl schwerer Eisenstangen durchsägt. Der Versuch scheiterte indessen an der Wachsamkeit des Personals. Die Verbrecher entkamen.

(Flucht der Fürstin Trubetzkoi.) Über eine Sensationsaffäre, die in Kiew großes Aufsehen erregt, meldet das „Berl. Tagebl.": Die Frau des Kiewer Großgrundbesitzers Fürstin Trubetzkoi ist plötzlich verschwunden. Sie ist unter Mitnahme von Brillanten im Werte von einer Million durchgegangen. Der Flucht der Fürstin soll ein ganzer Roman vorangegangen sein.

(Das Grubenunglück in Colorado.) Von den bei der Explosion in den Bergwerken der Colorado Fuel und Iron Company in Primero verunglückten Bergleuten waren bis Dienstag früh fünfzehn als Leichen geborgen. Man befürchtet, daß von den noch über hundert Verschütteten, meist Slaven und Ungarn, keiner mehr am Leben ist. — Mittags wurden von den Verschütteten 79 in einem Luftschacht erstickt aufgefunden, wohin sie sich augenscheinlich geflüchtet hatten, um dem Tode zu entrinnen. Zurzeit der Katastrophe waren, wie jetzt feststeht, 149 Bergleute in den Gruben beschäftigt. Unter den umgekommenen Arbeitern befinden sich auch Deutsche.

(Eine australische Stadt vom Sturm zerstört.) Aus Sidney kommt die Nachricht, daß die Stadt Brewarrina in Neu-Süd-Wales von einem Orkan zerstört worden ist. Einzelheiten fehlen noch.

(Was kostet das gesprochene Wort im Reichstage?) Natürlich kann sich diese Frage, so plaudert ein Mitarbeiter der „N. G. C.", nur auf die mehr oder minder gewichtigen Worte beziehen, die von der Tribüne des Reichstags aus im Sitzungssaale gesprochen werden. Ihre finanziellen Wirkungen auf die verbündeten Regierungen bei Erfüllung von geäußerten Wünschen sollen hier auch nicht berechnet werden, sondern nur die Kosten, die es erfordert, die weisheitsschweren Äußerungen unserer Reichsboten für die Nachwelt festzuhalten. In diesem Falle bedeutet das Reden Gold, d. h. es sind gewaltige Summen nötig. Ein ganzer Stab von Stenographen mit Hilfskräften aller Art ist bereit, die Reden der Abgeordneten wortgetreu den kommenden Geschlechtern zu übermitteln. Dieses Aufgebot kostet mit allen technischen Bedürfnissen jährlich rund 600 000 Mark. Im Jahre finden nun nach der Übung der letzten Zeit etwa 150—175 Plenarsitzungen statt. Jede Sitzung erfordert mithin ungefähr einen Kostenaufwand von 3500 Mark. In der Regel dauert solch eine Sitzung fünf bis sechs Stunden, sodaß man als Kosten für eine Reichstagsstunde etwa 600 Mark veranschlagen kann. Eine Minute Redetätigkeit im Reichshause kostet uns mithin zehn Mark. Nun kann man annehmen, daß in der Minute im Mittel zweihundert Silben gesprochen werden. Rechnet man als Durchschnitt das Wort zu zwei Silben, so kostet jedes von der Reichstagstribüne gesprochene Wort bare zehn Pfennig. Die langen Reden mancher Abgeordneten, die allzusehr mitteilsam sind, zwingen also das Reich, einen recht hübschen Batzen auszugeben. — Noch teurer sind übrigens die Worte, die im preußischen Herrenhause gesprochen werden. Dort kostet der stenographische Betrieb rund 80 000 Mark. Da aber jährlich nur etwa zwanzig Sitzungen stattfinden, erfordert eine Sitzung 4000 Mark Kosten. In der preußischen Pairskammer sind aber auch die Sitzungen erheblich kürzer. Sie dauern durchschnittlich nicht länger als vier Stunden. Ein Wort kommt dann nach der vorigen Art der Berechnung auf etwa 16½ Pfennig zu stehen. Das gesprochene Wort im preußischen Herrenhause ist also noch erheblich „wertvoller", als das im Reichstage.

Humoristisches.

(Verkannte Situation.) „Du glaubst garnicht, wie die Eltern meiner Verehrten schon auf die Verlobung lauern. Neulich, da fiel meiner Liebsten der Strickknäuel unters Sofa. Wie ich ihn nun, auf den Knien rutschend, hervorholen will, kommt doch die Mutter wie ein Tiger aus dem Nebenzimmer gestürzt, um ihren Segen zu geben."

(Druckfehler.) Den Schiffbrüchigen gelang es endlich doch, sich auf einem schwimmenden Frack (Wrack) zu retten.

Mittelmeerfahrten im Frühling. Die IV. und V. Fahrt der Feien deutschen Reisevereinigung vom 15. April bis 1. Mai und vom 4. bis 21. Mai mit der großen Salonyacht „Ile de France" führen nach den herrlichsten und sehenswürdigsten Stätten des Mittelmeeres: Marseille, Palma, Algier, Blida, Tunis, Carthago, Palermo, Messina, Taormina, Piräus, Athen, Korfu, Cattaro, Venedig, Capri, Neapel, Rom und Montecarlo. Gesamtpreis der Reise mit voller Verpflegung und Wein, allen Kosten der Landausflüge bei erstklassiger Ausführung von 550 Mk. an, in bequemer Außenkabine. Prospekt versendet kostenlos Redakteur Baumm in Duisburg.
